



im Leben

Magazin der Diakonie Stetten · Nummer 16 · März 2018
Schwerpunktthema:

Service und Beratung

- Dienst am Nächsten = Dienst am Kunden
- Service aus einer Hand: Kinderhaus wird zum „KiFaZ“
- Geht nicht, gibts nicht: Neues Angebot in Kuchen
- Alexander-Stift: Bedürfnisspezifische Flyer
- Familienberatung: Wege aus der Krise
- Benefits für Mitarbeitende

Mit heraus-
nehmbaren
Kontakt-
daten
in der
Heftmitte.



i Weitere Informationen

Tagesaktuelle oder weiterführende Informationen und Termine finden Sie:



im Intranet: z.B. „Aktuelles“



im Internet: www.diakonie-stetten.de



auf facebook

Empfehlen Sie „im Leben“ weiter:
<https://www.diakonie-stetten.de/ueber-uns/magazin-im-leben.html>



Hier stehen Texte in leichter Sprache. Es werden kurze Sätze und einfache Wörter verwendet.

Die Diakonie Stetten – Willkommen im Leben

In der Diakonie Stetten setzen wir uns dafür ein, dass alle Menschen einen Platz mitten in der Gesellschaft finden. Egal welchen Alters, egal welcher Herkunft, egal ob mit oder ohne Handicap.

Christlich-diakonische Werte stehen dabei im Mittelpunkt unseres Handelns.

Unsere Angebote sind vielfältig: In Schulen und Kindertagesstätten begleiten und unterrichten wir Kinder inklusiv. Unser Berufsbildungswerk macht junge Menschen fit fürs Berufsleben. In der Behindertenhilfe bieten wir attraktive Wohnformen und Arbeitsplätze sowie therapeutische und medizinische Hilfen. Menschen mit psychischen Erkrankungen erfahren bei uns Beratung, Begleitung und Integration in die Arbeitswelt. Pflegeangebote für Senioren bieten wir wohnortnah. An unserer Akademie bilden wir in sozialen Berufen aus.

Rund 7.000 Kunden und deren Familien nutzen die vielfältigen Hilfen der Diakonie Stetten – in 37 Städten und Gemeinden im Großraum Stuttgart.

Schwerpunkt-Thema „Service und Beratung“

Kinderhaus Bachwiesenstraße:
„Unser Haus ist bunt!“
■ Seite 6

Neues Angebot:
Ambulante Wohngemeinschaft für Menschen mit hohem Hilfebedarf in häuslichem Umfeld
■ Seite 8

Schulsozialarbeiter:
Angebot wird gut angenommen
■ Seite 10

Beratung im Alexander-Stift:
Bewohnerorientierte, bedürfnisspezifische Beratungsflyer
■ Seite 12

Familienberatung – Wege aus der Krise
■ Seite 14

Ratio? Wissen ist Gold wert.
■ Seite 16

Interner Fachtag „Palliative Care“ –
Sterben gehört zum Leben
■ Seite 18

Hilfen für Eltern in Stuttgart:
„Wenn man es alleine nicht mehr schafft“
■ Seite 20

Beratungen/Kontakte:
■ Seite 22

Mit der richtigen Beratung
den Berufswunsch verwirklichen
■ Seite 24

Benefits für Mitarbeitende
■ Seite 26

Als Heilpädagogin in die Beratung
■ Seite 28

Wissenswert
„Man muss an seinen Traum glauben“
■ Seite 30

Von der Hangweide in neue Gefilde
■ Seite 30

Kurz & bündig Preisrätsel Geistlicher Impuls



Foto: Rainer Kwirotek

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten heute die erste von drei Ausgaben in den Händen. Zwei weitere werden im Juni bzw. im Oktober folgen. Wir, die Mitglieder des Redaktionskreises, bedanken uns bei unserer Leserschaft für Lob und Kritik und freuen uns über Texte, Themen und Anregungen. Kommen Sie auf uns zu.

Die Redaktion

Impressum: **Nummer 16, März 2018**
(Ausgabe 1/2018),
„im Leben“ ist das Magazin für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Freundinnen und Freunde der Diakonie Stetten. Es erscheint 4 mal im Jahr.
Nächste Ausgabe: Juni 2018.
Auflage: 4.000.

Herausgeber: Pfarrer Rainer Hinzen,
Vorstand Diakonie Stetten e.V.,
Schlossberg 2, 71394 Kernen-Stetten.
Chefredaktion: Sibylle Kessel (SKs).
Redaktion:
Susanne Betz, Beate Fischer,
Birgit Hardtke, Sabine Harscher-Wenzel,
Hannah Kaltarar (Hka), Sibylle Kessel,
Beatrix Koberstein, Sanja Schädler und
Claudia Vogt.
Layout: Susanne Betz.
Druck/Weiterverarbeitung: Ausbildungsarbeit
des Berufsbildungswerks Waiblingen.

Externe Autoren:
Heidrun Gehrke

Leichte Sprache:
Marielies Ewersmeyer

Postadresse: Diakonie Stetten e.V.
Magazin „im Leben“, Postfach 1240,
71386 Kernen, Telefon 07151 940-3102,
information@diakonie-stetten.de

ISSN-Print 2199-8752
ISSN-Internet 2199-8760

Bestellungen/Abbestellungen:
information@diakonie-stetten.de

Spendenkonto 470 7400, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 601 205 00, BIC BFSWDE33STG, IBAN DE07 6012 0500 0004 7074 00.

Alle im „im Leben“ veröffentlichten Beiträge, Fotos, Grafiken u.ä. sind urheberrechtlich geschützt. Die Verwendung von Bildern/Texten und anderen Elementen dieser Seiten durch Dritte ist ausdrücklich untersagt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion vervielfältigt, publiziert, in elektronische Datenbanken oder auf elektronische oder optische Datenträger übernommen werden.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Leserinnen und Leser,

attraktive Dienstleistungen anzubieten, ist erklärtes Unternehmensziel in allen Geschäftsbereichen der Diakonie Stetten. Wie attraktiv diese Dienstleistungen wahrgenommen werden, liegt in den Augen des Empfängers der Leistung. Neu ist in dem Zusammenhang in der Welt der sozialen Dienstleistungen von Kunden zu sprechen. Der Kunde ist König. Um zu wissen, was für unsere Kunden, also den Menschen, die unsere Dienstleistungen in Anspruch nehmen wollen, „attraktiv“, „anziehend“, „ansprechend“ ist, müssen wir ihnen zuhören, sie informieren und beraten.

Vor der eigentlichen Entscheidung für die Dienstleistung liegt die Beratung. Egal, ob es sich eine Urlaubsreise, eine medizinische Behandlung, eine Ausbildung oder einen Pflegeplatz handelt. Ein aktuelles Beispiel finden Sie im Artikel über den Berufsbildungsbereich der Remstal Werkstätten: „Übergang: Schule-Beruf“.

Auf der Mittelseite dieses Heftes haben wir Beratungsadressen der Diakonie Stetten zusammengestellt, bei denen man sich zu Pflege, Teilhabe oder Bildungsangeboten informieren kann.

Professionelle Beratungsstellen wie die Familienberatung im Rems-Murr-Kreis, die Interdisziplinäre Frühförderstelle oder das „Kinder- und Familienzentrum (Kifaz)“ sind Anlaufstellen für Familien.

Ihr

Pfarrer Rainer Hinzen,
Vorstandsvorsitzender, Diakonie Stetten e.V.

Ratgeber
Beratung
Hilfeleistung
Kontakte
Kompetenz
Informationen
Service
Dienstleistung



Geborgenheit
Zuwendung
Mitmenschlichkeit



Foto: ©underdogstudios - stock.adobe.com

Titelthema Service und Beratung

Dienst am Nächsten = Dienst am Kunden

Verbringe ich meinen Urlaub in einem Hotel, so erwarte ich – je nach Kategorie und Anzahl der Sterne – eine entsprechende Ausstattung und Komfort. Ist das Personal dazu noch freundlich, kümmert sich um mein Wohlergehen und stimmt das Preis-Leistungsverhältnis, so komme ich als Gast gerne wieder.

Auch in der Welt der sozialen Dienstleistungen, der Medizin und der Pflege hat der Patient bzw. Klient Erwartungen: Er entscheidet sich für das Dienstleistungsangebot, welches ihm am besten zusagt, für ihn am attraktivsten ist. Auch hier vergleicht er Ausstattung, Komfort und Lage. Doch entscheidend sind oft die subjektiven oder „weichen“ Faktoren, die den Service ausmachen: Wie freundlich und schnell wird meine Anfrage bedient? Wie gut und kompetent war die Beratung? Wie sympathisch ist mir mein Ansprechpartner? Wird mein Anliegen ernst genommen? Wie ausführlich nimmt man sich Zeit, um meine Fragen zu beantworten? Wie nett sind die Betreuer oder Erzieherinnen?

Liegen die Erwartungen des Kunden an kirchliche Einrichtungen höher? Wird die Messlatte in der Diakonie noch weiter oben angesetzt, weil wir uns zur Nächstenliebe und Barmherzigkeit verpflichten? Haben wir doch Leitbilder, in denen wir einen Anspruch formulieren und Werte wie Mitmenschlichkeit, Freundlichkeit, Zuwendung, Geborgenheit. Dies sind besondere Qualitätsversprechen. Qualitätsversprechen, die der Kunde gerne einlösen möchte, wenn er zu uns kommt.

Sibylle Kessel



Foto: Tanja Prause

Das Foto entstand in Zusammenhang mit der Familien-Kreativ Werkstatt in Kooperation mit Props e.V.

Titelthema Service aus einer Hand:
Kinderbetreuung, Elternberatung und Quartiersarbeit

„Unser Haus ist bunt!“

Das Kinderhaus Bachwiesenstraße in Stuttgart-Heslach entwickelt sich zu einem Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ) mit inklusivem Schwerpunkt weiter.

Text: Monika Hülle

Bunt und vielfältig ist das Leben im Heslacher Kinderhaus: Kinder mit verschiedenen Handicaps spielen mit Kindern aus unterschiedlichen familiären Ausgangslagen und unterschiedlichen Herkunftsländern. Einige Kinder haben sehr belastende Ereignisse, wie Krieg, Flucht und Verlust durchlebt. Im Kinderhaus erleben sie eine Atmosphäre der Geborgenheit, Wertschätzung und Toleranz, in der sie sich willkommen und sich sicher fühlen können. Auch Eltern sollen sich im Kinderhaus jederzeit willkommen und zugehörig fühlen. Daher haben die Erzieherinnen und Erzieher zunehmend die Familien mit einbezogen. Denn: gestärkte Eltern haben auch starke Kinder. Die Weiterentwicklung des Kinderhauses hin zu einem Familienzentrum (KiFaZ), das auch die Eltern und die weiteren Familienangehörige mit in den Blick nimmt, lag nahe.

Was ist ein Kinder- und Familienzentrum?

„Familienzentren sind Einrichtungen, die in einem sozialen Umfeld passgenaue unterstützende

und bildungsförderliche Angebote für Kinder und ihre Familien bereithalten, vermitteln oder bündeln.“ So der Bundesverband der Familienzentren e.V.

Familien sind heute sehr viel heterogener, als dies noch vor dreißig oder vierzig Jahren der Fall war. Neben der traditionellen Familienkonstellation „Vater, Mutter, Kind“ gibt es ganz unterschiedliche Familienmodelle: Patchworkfamilien, Adoptions- und Pflegefamilien, alleinerziehende Väter oder Mütter, gleichgeschlechtliche Eltern. Kindertageseinrichtungen werden von nahezu allen Familien in Anspruch genommen. Sie werden zu einer niederschweligen Anlaufstelle, die Familien mit Kindern von Anfang an mitnimmt und zu einer „Koordinationsstelle für chancengerechtes und inklusives Gemeinwesen“. Sie haben das Ziel, die Ressourcen, Kompetenzen und Selbstwirksamkeitspotentiale der Familie zu stärken.

Die „KiFaZ“-Arbeit im Kinderhaus

„KiFaZ“-Arbeit erfordert zusätzliche Ressourcen. Sie entwickelt sich und wird permanent reflektiert. Seit Anfang dieses Jahres arbeitet eine „KiFaZ“-Kordinatorin im Kinderhaus Bachwiesenstraße. Sie findet heraus, welche Bedarfe die Familien haben und entwickelt daraus Angebote. Als Sozialarbeiterin ist sie gleichzeitig ein wichtiger Ansprech- und Unterstützungspartner für Familien, die sich in belastenden Situationen befinden: Sie sind zum Beispiel konfrontiert mit Abschiebung, Arbeitslosigkeit oder Armut. Besonders Familien mit Fluchtbiografie, die sich meist im Duldungsstatus befinden, sind in ständiger Sorge. Ein Zustand, der oftmals krank und depressiv macht. Für alle Betroffenen in der Familie eine sehr belastende Situation. Im Kinderhaus erhalten die Familien Beratung bei der Suche nach Hilfsmöglichkeiten oder rechtlicher Unterstützung.

Seit Oktober gibt es im Kinderhaus eine Mutter-Kind-Gruppe in Kooperation mit dem „Elternseminar“ in Stuttgart. Frauen können sich dort untereinander austauschen oder mit den Leitungen Anliegen besprechen. Regelmäßig finden „Eltern-Kind-Aktionen“ statt, wie beispielsweise eine Weihnachtswerkstatt, die Osterfärberei oder weitere Kreativangebote. Großen Anklang fand im Herbst des vergangenen Jahres der Yogakurs für Eltern. Er ist ein neues präventives Angebot, der die Eltern stärken soll, um sich den Belastungen des Alltags besser stellen zu können.

Die Zukunft im Kinderhaus

Das Kinderhaus ist an einem zweijährigen Implementierungsprozess nach dem „Early Excellence Ansatz“ (EEC-Ansatz) beteiligt, der im Frühjahr 2019 abgeschlossen sein soll. Der EEC-Ansatz ist ein stärkenorientierter Ansatz aus England. Dort entstanden in den 1990er-Jahren in sozialen Brennpunkten die ersten Familienzentren. EEC wurde immer mehr ein Qualitätsmerkmal von Familienzentren und breitet sich ausgehend von Berlin in ganz Deutschland aus. EEC verlangt zum einen die konsequente Ausrichtung auf die Familien als Ressourcen, zum anderen auf die Kinder, die als exzellente Persönlichkeiten alle Fähigkeiten in sich bergen, sowie die Orientierung in den Sozialraum. Finanziell gefördert wird die Implementierung durch die „Heinz-und-Heide-Dürr-Stiftung Berlin“. Weitere Unterstützung erhält das Kinderhaus durch die „Karl-Kübel-Stiftung“. Seit Sommer 2017 ist das Kinderhaus neben 8 weiteren Einrichtungen bundesweit der neue Modellstandort in Baden-Württemberg. Es wird mit Unterstützung der Stiftung als „KiFaZ“ mit inklusivem Schwerpunkt zu einer Konsultationseinrichtung weiterentwickelt. Im Frühjahr 2019, zeitgleich mit dem 10-jährigen Jubiläum, soll nach abgeschlossener EEC-Implementierung und dem damit verbundenen Veränderungsprozessen das Kinderhaus Bachwiesenstraße als „Kinder- und Familienzentrum im Kinderhaus Bachwiesenstraße mit inklusivem Schwerpunkt“ eröffnen. Bis dahin sind noch einige Herausforderungen, wie beispielsweise für eine nachhaltige und verlässliche Finanzierung zu kämpfen, sowie konzeptionelle Fortschreibungen zu bewältigen. Trotzdem sehen die Akteure des künftigen „KiFaZs“ diese Entwicklungen als notwendig und richtig. Viel Eigenengagement wird eingebracht.



Foto: ©underdogstudios - stock.adobe.com



Die „4 B's“

Eine Kindertageseinrichtung, die sich zu einem KiFaZ weiterentwickelt, ergänzt ihren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag für Kinder um folgende Angebote:

Information der Eltern bei Erziehungsfragen oder auch regelmäßige Elterngruppen mit thematischen Schwerpunkten und Trainings- oder Sprachkurse, Beratung und Anleitung von Eltern in Form von Einzelfallhilfen, damit diese ihre Kinder beim Lernen und in ihrer Entwicklung unterstützen Begleitung im Familienalltag, zum Beispiel beim Besuch unterstützender Stellen wie Jugendamt oder Beratungsstellen.

Begegnungsmöglichkeiten wie Elterncafés oder Wochenendausflügen, um so zunehmend tragfähige Netzwerke zwischen den Familien zu entwickeln. Durch das Anbahnen von vielfältigen Kooperationen und Kontakten im Sozialraum leisten die „KiFaZe“ einen wichtigen Beitrag, so dass Familien und Inklusion im Quartier wahrgenommen werden.

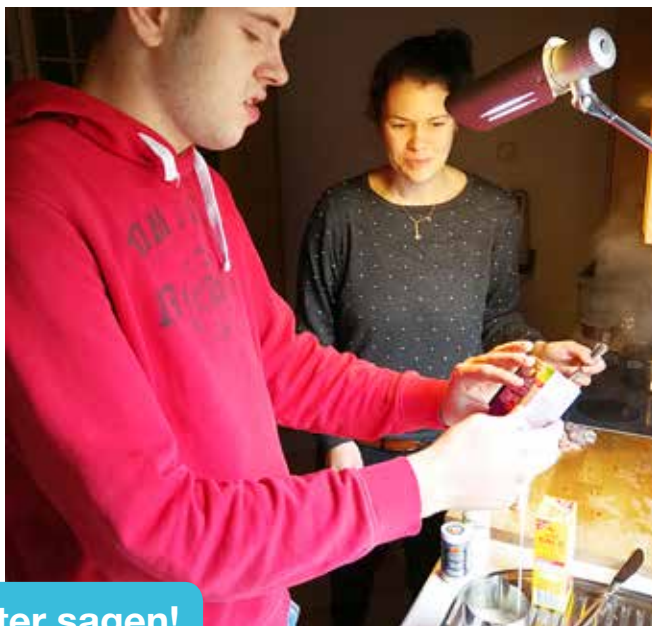
Titelthema Neues Angebot: Ambulante Wohngemeinschaft für Menschen mit hohem Hilfebedarf in häuslichem Umfeld

Geht nicht, gibts nicht

In Kürze eröffnet eine Wohngemeinschaft mit fünf Plätzen für Menschen mit Behinderungen mit hohem Unterstützungsbedarf: In einem Wohnhaus in Kuchen im Landkreis Göppingen sollen junge Erwachsene mit geistiger Behinderung zwischen 18 und 30 Jahren ein neues Zuhause finden, das speziell auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist. Es gibt noch freie Plätze.

Text und Fotos: Hannah Kaltarar

i Interesse am neuen Wohnangebot?



Bitte weiter sagen!

Bei Interesse am Wohnangebot stehen Jens Nitzsche, Telefon 0152 54802561, jens.nitzsche@diakonie-stetten.de und Sandra Ellenrieder, Telefon 07172 1808220, sandra.ellenrieder@diakonie-stetten.de als Ansprechpartner zur Verfügung.

Daneben werden noch Interessierte für die Nacht sowie Ehrenamtliche zur Unterstützung von Freizeitaktivitäten gesucht.

Zudem bietet die Diakonie Stetten im UIGO in Uhingen in drei schönen Wohnungen attraktive Möglichkeiten zum selbständigen Wohnen mit Unterstützung. Auch hier gibt es noch freie Plätze.

Simone Kurfess zählt die Tage, bis ihr 20-jähriger Sohn Philipp Kurfess Mitte Februar in das neue Wohnangebot in Kuchen im Landkreis Göppingen einziehen kann. „Es ist jetzt einfach an der Zeit, dass Philipp seine eigenen Wege geht. Er will nicht mehr ständig mit seiner Mutter zusammen sein. Ich möchte, dass er in einem familiären Umfeld lebt, wo er sich wohlfühlen kann“, sagt Simone Kurfess. Die 51-Jährige ist berufstätig und zog ihren Sohn, der Autist ist, alleine groß. Philipp Kurfess kann nicht sprechen, er braucht strukturierte, sich wiederholende Tagesabläufe, hat kein Angstgefühl und insgesamt einen hohen Unterstützungsbedarf in seinem Alltag. Tagsüber geht er in den Förder- und Betreuungsbereich der Lebenshilfe in Eschenbach.

„Es gab einige Anfragen von Eltern aus dem Landkreis Göppingen, die für ihren Sohn oder ihre Tochter zwischen 18 und 30 Jahren nach einem Wohnangebot suchen, dessen Umfeld besonders häuslich und familiär ist, aber trotzdem mit hoher Unterstützung verbunden ist“, erzählt Sandra Ellenrieder, Wohnverbundleitung in der Diakonie Stetten. Gemeinsam mit den Eltern ging sie auf den Landkreis zu, „der sich gleich sehr interessiert und offen für ein neues Wohnangebot zeigte“. So suchte Sandra Ellenrieder gemeinsam mit Wohnprojektleitung Jens Nitzsche sowie den Angehörigen ein Wohnhaus, das für eine Wohngemeinschaft mit fünf Plätzen in möglichst häuslichem Umfeld geeignet ist. „Wir haben zum Glück sehr schnell ein Einfamilienhaus mit Garten direkt neben der alten Post in Kuchen gefunden“, sagt Jens Nitzsche. Im Haus werden tagsüber, wenn die Bewohnerinnen und Bewohner zuhause, sind immer auch Mitarbeitende anwesend sein. Außerdem gibt es eine Nachtbereitschaft, die im Haus schlaf-

fen wird. „Wir werden mit den umliegenden ambulanten Pflegediensten kooperieren, sofern Pflegebedarf besteht“, erklärt Jens Nitzsche. Daneben sei es wichtig, dass die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner ihren Alltag aktiv mitgestalten und mitbestimmen können. Das bedeutet, dass sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Interessen bei den Haushaltstätigkeiten wie einkaufen gehen, kochen, waschen und sauber machen einbezogen werden. „Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen wie in einer Wohngemeinschaft leben können. Die Gruppe ist so klein, dass auf individuelle Bedürfnisse jedes Einzelnen sehr gut eingegangen werden kann“, so Jens Nitzsche. Auch in Bezug auf Freizeitaktivitäten werden bereits erste Kontakte zu Vereinen und zur Gemeinde geknüpft.

Philipp Kurfess fängt langsam an, sich in das neue Zuhause und die Wohngemeinschaft einzugewöhnen. „Er hat bereits eine Nacht im Haus übernachtet und das war sehr gut“, sagt Simone Kurfess. Sie ist froh über das neue Wohnangebot und hat Kontakte zu anderen interessierten Eltern geknüpft: „Dieser Austausch zu anderen Eltern, die ein Kind mit Behinderungen haben, ist sehr wertvoll“. Für Sandra Ellenrieder und Jens Nitzsche ist wichtig, „dass die Eltern aktiv in die Gestaltung des Alltags miteinbezogen werden“. An den Wochenenden bis zum Umzug finden bereits erste Begegnungstreffen mit abwechslungsreichen Aktionen statt, damit sich die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner aneinander gewöhnen und sich gegenseitig kennenlernen.



Die Diakonie Stetten hat in Kuchen ein Wohnhaus gemietet. Kuchen ist ein Ort im Kreis Göppingen. Das Haus hat einen Garten und liegt mitten im Ort. In dem Haus sollen 5 junge Erwachsene wohnen. Die Bewohner brauchen viel Hilfe. Jeder Bewohner hat ein eigenes Zimmer. Die Mitarbeiter sind am Tag und in der Nacht im Haus. Die Mitarbeiter unterstützen bei Arbeiten im Haushalt. Die Mitarbeiter unterstützen in der Freizeit. In dem Haus sind noch Zimmer frei. Wenn Sie dort wohnen wollen, dann melden Sie sich bei Jens Nitzsche oder Sandra Ellenrieder.



Sascha Wagner ist Schulsozialarbeiter an der Torwiesenschule und Ansprechpartner für Schüler und Eltern.



Sascha Wagner:
„Mein Ziel ist es, einen Informationspool zu schaffen, den Eltern und Lehrer gegebenenfalls nutzen können.“

Titelthema Die Torwiesenschule hat seit einem Jahr einen Schulsozialarbeiter:

Ansprechpartner für alle

Sascha Wagner bearbeitet ein breites Spektrum an Themen. Als Schulsozialarbeiter kümmert er sich um individuelle Anliegen von Schülern, Lehrern und Eltern gleichermaßen. Das Resümee der neu eingerichteten Stelle ist nach einem Jahr durchweg positiv.

Text und Foto: Hannah Kaltarar

„Meine Aufgaben sind sehr vielfältig. Ich spreche mit unseren Schülerinnen und Schülern in schwierigen Situationen, führe Elterngespräche und stehe auch für die Lehrer als Ansprechpartner zur Verfügung“, erklärt Schulsozialarbeiter Sascha Wagner. So hat der Pädagoge ein eigenes Büro und bietet zweimal in der Woche Sprechzeiten für die Schülerinnen und Schüler der inklusiven Torwiesenschule. „Wenn die Schüler mit und ohne Behinderungen Bedarf haben, können sie jederzeit zu mir kommen. Es können ganz unterschiedliche Themen sein, über die sie sprechen wollen, wie z.B. ein Streit mit einem anderen Schüler oder den Eltern. Manchmal braucht derjenige nur ein aufmunterndes Wort oder eine kleine Auszeit und malt dann hier in Ruhe ein Bild“, berichtet Sascha Wagner. Aber auch bei Problemen in der Pubertät oder übermäßigem Medien-

konsum steht der Pädagoge als Ansprechpartner zur Verfügung. „Mir ist wichtig, dass ich zwischen Schülern, Eltern und Lehrern vermittele. Alles was mit mir gesprochen wird, behandle ich absolut vertraulich“, sagt Sascha Wagner, der, sofern gewünscht, auch mal zu Familien nach Hause geht und dort Gespräche führt. „Die Eltern sind meistens sehr froh und nehmen das Angebot zum Gespräch gerne an“, sagt er. Zudem berät er Eltern von Kindern mit Behinderungen zur Zukunftsentwicklung.

Daneben geht Sascha Wagner in die Klassen und bietet dort in Abstimmung mit den Lehrern verschiedene Projekte an. „Letzte Woche habe ich in der Sekundarstufe ein Projekt zum Thema Teambuilding angeboten. Es ging darum, selbst Mut aufzubringen und sich mitzuteilen, wie es einem

geht. Gleichzeitig lernten die Schüler dem anderen zuzuhören und für dessen Gefühle oder Sorgen Verständnis aufzubringen“, berichtet der Vater von drei Kindern. Im vergangenen Jahr hat Sascha Wagner ein erstes Netzwerk an Beratungsstellen aufgebaut, an die er bei Bedarf vermittelt. „Ich bin mit therapeutischen Einrichtungen sowie Anlaufstellen im Gespräch und mein Ziel ist es, einen Informationspool zu schaffen, den Eltern und Lehrer gegebenenfalls nutzen können“. „Die Schulsozialarbeit ist noch im Aufbau. Aber ich habe das Gefühl, dass es gut angenommen wird und die Angebote ankommen“.



In der Torwiesenschule in Stuttgart-Heslach sind drei Schulen unter einem Dach zuhause: Grund- und Realschule sowie SBBZ mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung sowie körperliche und motorische Entwicklung.

i Die Torwiesenschule

Die Torwiesenschule ist eine private evangelische Grund- und Realschule sowie ein sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung sowie körperliche und motorische Entwicklung (Bildungsgang Geistige Entwicklung). Der Schule ist ein inklusiver Hort angegliedert. Unsere Vision ist die einer inklusiven Schule, basierend auf dem christlichen Menschenbild, dem diakonischen Profil und der UN-Menschenrechtskonvention.

Der Realschulbereich wird nach sechs Jahren mit der mittleren Reife abgeschlossen. Auch dort wird ein inklusives Schulkonzept verfolgt. **Ein Einstieg ist auch mitten im Schuljahr möglich.**



im Internet: www.diakonie-stetten.de

Bitte weiter sagen!



Foto: Rainer Kwiatrek

Prüfen, ob der Schuh drückt.

Titelthema Beratung im Alexander-Stift – Transfer von theoretischem Wissen in die Praxis

Bewohnerorientierte, bedürfnisspezifische Beratungsflyer

Immer wieder sind die „Expertenstandards Pflege des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)“ in aller Munde. Doch vielen Bewohnern und Angehörigen ist nicht bekannt, welche Bedeutung diese nicht nur für die Pflegepraxis, sondern auch für die Pflegeberatung haben.

Text: Birgit Hardtke

Jeden Tag sitzt Waltraud R. in ihrem Rollstuhl im Eingangsbereich des Gemeindepflegehauses und begrüßt jeden, der eintritt, mit einem freundlichen „Grüß Gott“. Sie fühlt sich wohl im Alexander-Stift und das spürt man. Doch an jenem Abend erhält ihre Freude einen jähen Dämpfer. „Ja wie, Sie haben ja am Knöchel eine ganz rote Stelle und bereits eine dicke Blase. Das muss Ihnen heute doch schon den ganzen Tag wehgetan haben. Warum haben Sie uns denn nichts gesagt?“, fragt Schwester Johanna beim abendlichen Ausziehen. „Das hab ich nicht bemerkt“, lautet die überraschte Rückantwort. „Sie können morgen diese Schuhe leider nicht mehr anziehen.“ „Warum nicht, sind sie jetzt auf einmal nicht mehr gut genug? Das sind meine Lieblingsschuhe.“ „Doch, die Schuhe sind noch prima. Aber Sie haben geschwollene Beine und wegen Ihrem Diabetes und der schlechten Durchblutung in Ihren Beinen müssen wir einfach aufpassen, dass hier keine

Druckstellen entstehen“, erklärt Schwester Johanna ruhig. „Das ist für uns eine ernstzunehmende Sache. Morgen kommt, soweit ich weiß, Ihre Tochter, da sollten wir das mit dem Schuhwerk miteinander kurz besprechen.“

„Ein Dekubitus gehört zu den gravierenden Gesundheitsrisiken hilfe- und pflegebedürftiger Patienten/Betroffener. Angesichts des vorhandenen Wissens über die weit gehenden Möglichkeiten der Verhinderung eines Dekubitus ist die Reduzierung auf ein Minimum anzustreben. Von herausragender Bedeutung ist, dass das Pflegefachpersonal systematische Risikoeinschätzung, Schulung von Patienten/Betroffenen, Bewegungsförderung, Druckreduzierung und die Kontinuität prophylaktischer Maßnahmen gewährleistet.“ Heißt es in der Aktualisierung des Expertenstandard „Dekubitusprophylaxe in der Pflege“ des DNQP, 2017.



Foto: Birgit Hardtke

Was soll der Beratungsflyer beinhalten: Carmen Klump, Sylvia Brenner, Alexandra Müller und Dieter Duske (v.l.n.r.) in Diskussion.

„Unser Pflegeverständnis orientiert sich an den nationalen Expertenstandards. Bewohner und Angehörige werden als gleichwertige Partner verstanden und durch Information und Beratung in den Versorgungsprozess einbezogen“, erläutert Carmen Klump, Fachbereichsleitung Pflege, Qualitätsmanagement und Hygiene im Alexander-Stift. „Vier bis sechsmal im Jahr findet ein Qualitätszirkel im Alexander-Stift statt. Dort werden qualitätsrelevante Themen und Schwachstellen angesprochen und Problemlösungen beziehungsweise Verbesserungsvorschläge erarbeitet. Einen besonderen Stellenwert erhält der Transfer von theoretischem Wissen in die Praxis.“

In dieser Gruppe entstand der Wunsch, Beratungsflyer mit bewohnerorientierten, bedürfnisspezifischen Informationen zu erstellen. „Wir möchten Informationsmaterial haben, mit dem wir verständlich auf unsere Bewohner, Angehörige und Interessierte zugehen können. Uns geht es darum, dass Bewohner wie Angehörige die Thematik besser verstehen, Maßnahmen nachvollziehen und somit selbst daran beteiligt werden können, damit die Versorgung Betroffener in einer Linie geschehen kann“, beschreiben Sylvia Brenner und Dieter Duske, langjährige Fachkräfte und regionale Qualitätskoordinatoren (RQKs) im Alexander-Stift, die Beweggründe.

Der Anfang ist mit einem Info-Flyer zum Thema Dekubitusprophylaxe gemacht. Weitere zu den Expertenstandards „Schmerzmanagement bei akuten und chronischen Schmerzen“, „Sturzprophylaxe“, „Förderung der Harnkontinenz“, „Versorgung chronischer Wunden“, zum „Ernährungsmanagement sowie eine Beratungsbox mit Anschauungs- und Informationsmaterial sollen folgen.“



Der Anfang ist mit einem Info-Flyer zum Thema „Dekubitusprophylaxe“ gemacht:



©bloomicom - stock.adobe.com

i Nationale Expertenstandards

Ein „Nationaler Expertenstandard“ ist ein Instrument der Qualitätsentwicklung auf nationaler Ebene. Er trifft Aussagen zu bestimmten Pflegeproblemen, die das aktuelle Wissen in Pflegewissenschaft und Pflegepraxis berücksichtigen, und enthält Handlungsrichtlinien, auf die sich ausgewählte Vertreter der Berufsgruppe geeinigt haben. Nach diesen Richtlinien sollen verbindliche Pflegestandards in den einzelnen Einrichtungen des Gesundheitswesens bzw. der Altenhilfe entwickelt und eingeführt werden. In Deutschland setzte die Entwicklung von Expertenstandards erst verzögert 1999, unter Federführung des Deutschen Netzwerks zur Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) und teilfinanziert mit Bundeszuschüssen, ein. Im Gegensatz zu Pflegestandards, die sich jeweils auf eine konkrete Pflegesituation beziehen, legen Expertenstandards mit wissenschaftlichen Methoden Rahmenbedingungen fest, die unter anderem die Versorgungsqualität bei pflegeepidemiologischen Problemen (wie Dekubitus, Inkontinenz, Schmerzen, Stürze) verbessern sollen.

Quelle: http://www.pflegewiki.de/wiki/Nationale_Expertenstandards



©One - stock.adobe.com

Die Familienberatung findet gemeinsam mit Ihnen Lösungen bei Problemen.

Titelthema Familienberatung der Diakonie Stetten im Rems-Murr-Kreis

Wege aus der Krise

Die Familienberatung ist ein fester Bestandteil für Beratung und Unterstützung bei Krisen, Lebens- und Entwicklungsfragen. Sie wird von Familien und Netzwerkpartnern wie Schulen, Werkstätten und anderen Institutionen in Anspruch genommen.

Text: aus der Familienberatung

Es sind unterschiedliche Themen, die die Familien in die Beratungsstelle führen: Erziehungsprobleme, herausforderndes Verhalten, Konflikte in der Familie, im sozialen Umfeld, in der Schule, am Arbeitsplatz oder belastende Situationen durch Trennung, Krankheit oder Tod eines Familienangehörigen.

Unterstützung erhalten Familien aus dem Rems-Murr-Kreis mit Angehörigen mit Behinderung, mit Kindern mit Entwicklungsverzögerungen oder chronischer Erkrankung, die sich in Krisensituationen und schwierigen Lebenslagen befinden.

Was bietet die Familienberatung an?

Jede Beratung hat zum Ziel, den Klienten eigene Fertigkeiten zur Problembewältigung zu vermitteln und ihre familiären Ressourcen nutzbar zu machen. Gemeinsam mit der Familie werden individuelle Lösungen erarbeitet. Den Familien wird ein Ort gegeben, an dem sie Akzeptanz und Wertschätzung sowie Stärkung ihrer Persönlichkeit erfahren, indem die Ressourcen und Fähigkeiten je-

des Einzelnen und der gesamten Familie erarbeitet und gefördert werden. Die dadurch entstehende individuelle Stärkung ermöglicht es, trotz der bestehenden Konflikte und Schwierigkeiten gut zusammen zu leben und neue Wege zu gehen.

Da es sich bei der Familienberatung um ein niederschwelliges Angebot handelt, ist Beratung unkompliziert zu erhalten. Die beratungssuchenden Familien sollten sich selbst bei der Familienberatung melden. Häufig geschieht dies aufgrund von Empfehlungen von Ärzten oder Hilfeplanern, seitens der Schule oder des Arbeitsplatzes sowie durch die Suche nach Unterstützungsangeboten im Internet. Nach einer telefonischen Anfrage oder einer per Mail wird diese im Team besprochen, um dann schnellstmöglich eine Ansprechpartnerin oder einen Ansprechpartner für die Familie zu finden. Dieser Ansprechpartner bzw. diese Ansprechpartnerin vereinbart innerhalb einer Woche einen Erstgesprächstermin. In diesem Erstgespräch geht es darum, sich kennen zu lernen, Vertrauen aufzubauen, sich öffnen zu dür-

fen, um Anliegen zu schildern, damit daraufhin gemeinsam individuelle Ziele erarbeitet werden können. So kann es in Familien mit Kindern, zum Beispiel mit herausfordernden Verhaltensweisen, um die Stärkung der Eltern, das Erfahren von Handlungsalternativen für die Erziehung, um konkrete Arbeit mit dem Kind (Selbstwert aufbauen, neue Möglichkeiten, sich auszudrücken) und um die Einbeziehung des aktuellen Umfeldes des Kindes (Kindergarten oder Schule) gehen.

Alle weiteren Gespräche richten sich nach dem Bedarf der Familie. Neben kurzen Kriseninterventionen können auch längerfristige Beratungen stattfinden. Die Termine werden individuell vereinbart. Von wöchentlich bis hin zu größeren Abständen bieten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine ganz persönliche Begleitung und Beratung an. Für die Beratung kommen die Mitarbeitenden der Familienberatung in die Familie (dies wird von den meisten dankend angenommen) oder in die betreuende Institution. Des Weiteren bieten sie Termine in der Beratungsstelle in Kernen-Stetten an.

Wie wird eine Beratung der Familienberatung finanziert?

Die Familienberatung besteht aus einem fünfköpfigen Fachteam aus der Behindertenhilfe mit verschiedenen Zusatzqualifikationen der Familien- sowie Kinder- und Jugendlichentherapie. Die Finanzierung für Familien aus dem gesamten Rems-Murr-Kreis erfolgt über die Eingliederungshilfe des Landkreises. Somit entstehen keine Kosten für die Familien. Die ersten Beratungsstunden finden im Rahmen einer Krisenintervention statt. Ist absehbar, dass die Familie darüber hinaus Unterstützung wünscht, stellt die Beratungsstelle einen Antrag auf Einzelfallbegleitung beim Kostenträger.



i Familienberatung

Kontakt:
 Familienberatung
 Schlossberg 35
 71394 Kernen-Stetten
 Nähere Informationen oder einen Termin für ein Erstgespräch erhalten Sie unter:
 Telefon 07151/9402824 oder
familienberatung@diakonie-stetten.de

i Familienberatung der Diakonie Stetten

Die Familienberatung der Diakonie Stetten bietet seit über 30 Jahren Beratungsgespräche für Menschen mit einer Behinderung und ihre Angehörigen. Dieses Angebot entstand durch die Begrenzung von stationären Plätzen und den Bedarf an Unterstützung bei Familien, die ihre Angehörigen mit einer Behinderung zu Hause betreuen. Im Laufe der Jahre entschieden sich immer mehr Familien gegen einen stationären Wohnplatz für ihre Angehörigen mit Behinderung, sondern wollten ihnen durch ambulante Angebote ein Leben mitten in der Gesellschaft ermöglichen.

Durch diese Entwicklung wuchs die Zahl an Beratungen kontinuierlich und die Angebotsstruktur wurde den Bedürfnissen und Nachfragen angepasst. Eingebunden in die „Offenen Hilfen“ der Diakonie Stetten und das Netzwerk im Rems-Murr-Kreis entstand so ein breites Spektrum an Unterstützung, Beratung und Therapie für Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen.

Mit der Einführung des persönlichen Budgets, dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention und dem Konversionsprozesse, geht die Entwicklung hin zu Angeboten im ambulanten Bereich. Die Nachfrage wächst.



In der Diakonie Stetten gibt es eine Familienberatung.

Was macht die Familienberatung?
 Sie hilft bei schweren Lebenssituationen.
 Sie hilft Familien, die Kinder mit Behinderungen haben.
 Sie hilft Familien, die Kinder haben, die dauerhaft krank sind.

Wenn Sie Hilfe brauchen, können Sie bei der Familienberatung anrufen.

Wenn Sie Hilfe brauchen, können Sie der Familienberatung eine e-mail schreiben. Es wird ein Termin mit Ihnen vereinbart.

Die Mitarbeiter der Familienberatung versuchen Ihnen zu helfen.

Für die Beratung müssen Sie nichts bezahlen.

„Ich habe da mal eine Frage...“



Persönliches Gespräch

Unschlagbar ist das persönliche Gespräch mit Menschen, denen man Vertrauen schenkt. Deshalb ist es für uns in der Diakonie Stetten wichtig, gut informierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu haben. Wir freuen uns über alle, die konkret Antworten geben oder gar Kontakte nennen können auf Fragen wie zum Beispiel: „Kann meine betagte Mutter bei euch Pflege erhalten?“ „Ich habe da einen guten Bekannten, der will ein Freiwilliges Soziales Jahr machen – geht das bei euch?“ etc.

Soziale Netzwerke

In Foren, Blogs und Ratgeberplattformen teilen Menschen ihre Erfahrungen mit anderen. Man kann unverbindlich reinschauen, sich eine Meinung durch die geposteten Beiträge bilden. Sogenannte Influencer testen Produkte oder Leistungen und setzen gerade bei den Jüngeren richtige Nachfragehypes.

Speziell junge Menschen frequentieren Soziale Netzwerke, um sich zu informieren. An der Spitze stehen die sozialen Medien und Messenger „Whats App“, „Facebook“, „Instagram“, „Snapchat“ und „Twitter“.



Zahlen und Fakten
Auf der Suche nach gezielten Informationen steht das Internet an der Spitze: „Wenn man sich über ein Thema näher informieren möchte, recherchieren heute ca. 70 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren im Internet.“

Internet
Alles über die Diakonie Stetten erfahren Sie hier:
www.diakonie-stetten.de
www.wohnen-assistenz-beratung.de
www.remstal-werkstaetten.de
www.bbw-waiblingen.de
www.alexander-stift.de
www.ludwig-schlaich-akademie.de
www.stetten-helfen.de

Titelthema
Wissen ist Gold wert

Ratlos?

Es gibt viele Situationen im Leben, in denen schnelle und verlässliche Informationen notwendig sind. Welche Informationskanäle bieten wir seitens der Diakonie Stetten unseren Kunden? Wo können sich unsere Klienten kundig machen? Wo erhalten sie Kontaktadressen?



TV – Radio – Zeitung
Alle Fäden der Public Relation (PR) laufen bei Hannah Kaltarar, Pressesprecherin der Diakonie Stetten zusammen:
hannah.kaltarar@diakonie-stetten.de



Gedruckte Medien
Obwohl das Internet auf dem Vormarsch ist, bieten wir in der Diakonie Stetten auch gedruckte Flyer und Broschüren an. Dieses Angebot – inklusive der gedruckten Ausgabe von „im Leben“ – versteht die Diakonie Stetten als Serviceleistung gegenüber Menschen, die keinen Zugang zu digitalen Medien haben.



i Wissenswert

„Etwa ein Drittel der Bevölkerung ist überzeugt, dass man sich etwas, das man auf Papier gelesen hat, besser merken kann, als etwas, das man auf dem Bildschirm gelesen hat.“ *

i Wissenswert

Deutschland ist weltweit führende Standort für Messen mit internationaler Ausrichtung. (Quelle: Wikipedia). Auch regionale Messen haben Informationspotential: Auf Messen werden Produkte und Dienstleistungen beschrieben, ausgestellt oder im persönliche Gespräch erklärt. Produkte kann man oft sofort ausprobieren. Die persönliche Beratung steht im Vordergrund.

Messen und Präsentationen
Die Diakonie Stetten informiert auf Messen beispielsweise über die Möglichkeiten von Ausbildungen in sozialen Berufen.
Zum Vormerken: Auch auf dem **deutschen Fürsorgetag am 15.-17. Mai im internationalen Congresscenter in Stuttgart** werden wir von der Diakonie Stetten mit einem Stand dabei sein.

i Zahlen und Fakten

Um sich zu informieren, achten von der Bevölkerung
ca. 60% auf Berichte im Fernsehen.
ca. 40% auf Berichte in der Zeitung.
ca. 30% auf Berichte im Radio.
Bei **tagesaktuellen Themen** vertrauen die meisten Menschen noch auf die herkömmlichen Medien Fernsehen, Radio und Zeitung. Das Internet ist hier eher ergänzendes Medium.*

*Quelle: „Das Medium der gezielten Information“ von Dr. Schneller, Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse AWA 2017, www.awa-online.de.

Macht Mut, über Tod und Sterben zu reden: Ludwig Franz, Alten- und Krankenpfleger, Fachkraft für Palliative Care, Implementierung von Palliative Care in der Klinik Öschelbronn und interdisziplinäre Leitung der Palliativstation von 2005 – 2011; derzeit Leitung eines ambulanten Dienstes mit angebundener Tagespflege und freiberufliche Dozententätigkeit zu Themen in Palliative Care und komplementärer Pflege.



Titelthema Mitarbeitende informierten sich beim internen Fachtag „Palliative Care“

Sterben gehört zum Leben

Der demografische Wandel ist auch in Einrichtungen der Behindertenhilfe zu spüren. Auf den Wohngruppen der Diakonie Stetten gibt es zunehmend ältere Menschen, in deren letzter Lebensphase Palliative Care notwendig werden kann. Der Fachtag macht Mut, sich mit dem Thema Palliative Care frühzeitig zu befassen.

Text und Foto: Susanne Betz

Ende Januar hatte der Arbeitskreis „Palliative Care“ der Diakonie Stetten zum zweiten Mal zu einem Fachtag geladen. Der Tag sollte einen Beitrag leisten, damit Mitarbeitende bei Herausforderungen der Sterbegleitung besser vorbereitet sind. Oftmals haben Betreuerinnen und Betreuer Menschen mit Behinderungen jahrzehntelang begleitet. Wenn das Leben zu Ende geht, möchten viele – so gut wie möglich – an deren Seite stehen. Der Wildermuthsaal in Kernen-Stetten war gefüllt: Mehr als vierzig Interessierte waren gekommen. Drei Schwerpunktthemen wurden gesetzt.

Palliative Care zuhause

Wunsch der meisten Menschen ist es, auch in der letzten Lebensphase in der vertrauten Umgebung bleiben zu können. Die Spezialisierte Ambulante Palliative-Versorgung (SPAV) macht Palliative Care zuhause möglich. Wie das in der Praxis funktioniert, erklärte Dr. Dietmar Beck, u.a. Leiter des Hospizes Stuttgart, palliativmedizinischer Konsiliardienst am Diakonie-Klinikum Stuttgart und Leitender Arzt des Palliative Care Team Stuttgart in seinem Beitrag. Durch eine gute Vernetzung aller Beteiligten wie zum Beispiel Angehörige, Ärz-

te, Therapeuten, Pflege- und Betreuungskräfte könnten viele Notarzteinsätze in der Sterbephase verhindert und Krankenhausaufenthalte erspart werden. „SAPV-Leistungen stehen auf Antrag zur Verfügung. Durch Palliative Care können bei 98 Prozent der Betroffenen Schmerzen deutlich reduziert werden – wenn Überleben nicht mehr möglich ist“, so der Mediziner. Gleichzeitig entkräftete Dietmar Beck zahlreiche Mythen rund um den Einsatz von Morphin. Die Angst etwa, dieses Opiat würde das Sterben beschleunigen, sei demnach nicht begründet. „Morphin zur Schmerzreduzierung kann man heute so gezielt dosieren, dass es den Zustand des Betroffenen eher stabilisiert“, so Dietmar Beck. Seine Ausführungen enthielten zudem vielfältige Praxisbeispiele, die zeigten, dass schon durch einfache Maßnahmen Leiden verringert werden kann.

Vorstellungen von Sterben und Tod

Den Tod zu spüren ist eine Grenzsituation für alle Beteiligten. Geht ein Leben zu Ende, zählen Gespräche deshalb zu den tröstlichsten Mitteln. Doch mit der Kommunikation zum Thema Sterben und Tod tun sich viele Menschen schwer. Wie

kann man nun über den Tod reden, wenn Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung beteiligt oder betroffen sind? Einblicke in die „Vorstellungswelt von Sterben und Tod, bei Menschen mit geistiger Behinderung“ gab deshalb die Diplom-Rehabilitationspädagogin Evelyn Franke in ihrem Referat. Die Vorstellung in Bezug auf den Tod wie ein Erwachsener sie habe, reife erst auf dem kognitiven Stand von etwa 9-Jährigen. „Tut Sterben weh?“ „Ist er eingeschlafen?“ – Die Fachbuchautorin riet, aufkommende Fragen beherzt aufzunehmen und sie bildhaft, aus der Erfahrungswelt des Fragenden, einfach und ohne Fachbegriffe zu beantworten.

Rechtzeitig Wissen mehr und Netzwerke knüpfen

Über Möglichkeiten und Grenzen der Symptomlinderung in der palliativen Versorgung referierte Ludwig Franz, Alten- und Krankenpfleger und Fachkraft für Palliativ Care. In sozialen Einrichtungen sei sehr viel Wissen vorhanden, das es rechtzeitig zu vernetzen gelte, um handlungsfähig zu bleiben. Ludwig Franz machte Mut, sich mit dem Thema Palliative Care frühzeitig zu befassen: Im Alltag sähe man den Tod als „ganz normalen Vorgang des Lebens“. Wenn es aber „Spitz auf Knopf stehe“, führe diese letzte Phase des Lebens schnell zu einem „Chaos der Gefühle.“ Die Kunst in der Palliative Care sei es, den Zusammenhalt zum Beispiel im Wohngruppenteam zu stärken und keines der aufkommenden Themen zu tabuisieren.



In der Diakonie Stetten gab es einen Fachtag über „Palliative Care“. Das ist Englisch. Man spricht das so: palliativ kär. Care bedeutet: Versorgung. Ein alter oder kranker Mensch stirbt bald. Ärzte und Pfleger begleiten den Menschen zusammen mit der Familie und Freunden. An dem Fachtag wurde besprochen, wie das gut funktionieren kann.



Palliative Care

Bedeutung: „Palliative“ (lat.: „mit einem Mantel bedecken“) und „Care“ (engl.: „Fürsorge, Betreuung, Aufmerksamkeit“). Palliative Care ist das international anerkannte Grundkonzept zur Beratung, Begleitung und Versorgung schwerkranker Menschen jeden Alters mit einer nicht mehr zu heilenden Grunderkrankung.

Wenn Sie als Mitarbeitender der Diakonie Stetten oder als Team Fragen zum Thema haben, mehr über die Spezialisierte Ambulante Palliative-Versorgung (SPAV) wissen möchten oder Fallgespräche wünschen, wenden Sie sich bitte an den Arbeitskreis „Palliative Care“ der Diakonie Stetten:

cosima.knoll@diakonie-stetten.de

Palliative Care-Basiskurse für in der Pflege Tätige gibt es an der Ludwig Schlaich Akademie. Der nächste Kurs findet am 25.–29. Juni 2018 statt. Es handelt sich um ein Fortbildungsangebot nach dem Curriculum „Palliative Praxis“ zertifiziert durch die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP). Anmeldeschluss: Freitag, 1. Juni 2018.



Infos und Anmeldung:
www.LSAK.de, Fort- und Weiterbildung



Foto: privat

Kirsten Müller (links) nutzt die Zeit, die sie durch die Unterstützung der Offenen Hilfen bekommt, um neue Kraft im Alltag zu schöpfen. Amelie Ullrich von den Offenen Hilfen gestaltet mit Jonas Müller immer ein abwechslungsreiches Programm.

Titelthema Hilfen für Eltern in Stuttgart

„Wenn man es alleine nicht mehr schafft“

Kirsten Müller* nimmt für ihren Sohn zwei Mal pro Woche die Einzelbetreuung der Offenen Hilfen Stuttgart in Anspruch. Der 7-Jährige mit Behinderung fühlt sich bei seiner Betreuerin Amelie Ullrich wohl. Für Kirsten Müller ist dies eine große Entlastung: sie kann Alltagsaufgaben erledigen, Termine wahrnehmen oder sie hat einfach auch mal Zeit für sich.

Text und Foto: Hannah Kaltarar

Mittwochs und freitags holt Amelie Ulrich Jonas Müller von der Schule ab und gestaltet mit ihm einen abwechslungsreichen Nachmittag. Amelie Ullrich arbeitet als Übungsleiterin bei den Offenen Hilfen der Diakonie Stetten in Stuttgart. „Am liebsten gehe ich mit Amelie zum Indoor Spielplatz. Aber neulich waren wir auch im Kindertheater und im Schwimmbad. Außerdem bringt Amelie mich immer zum Schlagzeugunterricht“, erzählt Jonas Müller. Der Siebenjährige hat das Williams-Beuren-Syndrom, durch das im Bereich des Chromosoms Nummer sieben mehrere Gene

fehlen. Dies wiederum führt zu unterschiedlichen geistigen und körperlichen Behinderungen. „Ich habe relativ schnell nach Jonas Geburt gemerkt, dass er sich anders entwickelt, als andere Babys. Er war relativ unruhig, hat viel geschrien und es gab Probleme beim Wachstum. Nach einem Gentest hatten wir dann Gewissheit. Das war ein Schock, aber ich war froh, dass ich nun wusste, was los ist“, erinnert sich Kirsten Müller. Vor einem Jahr ist sie mit ihrem Sohn von Augsburg zurück nach Stuttgart gezogen, wo auch ihre Eltern leben.



Von Anfang an förderte Kirsten Müller mithilfe verschiedener Therapien, wie z.B. Ergo- und Physiotherapie, ihren Sohn so gut wie möglich. „Jonas ist unglaublich kontaktfreudig und er mag Musik. Er hat eine typische Fehlbildung der herz-nahen Blutgefäße und eine kognitive Entwicklungsverzögerung. Was uns am meisten im Alltag beeinträchtigt: dass er sich schnell von äußeren Einflüssen ablenken lässt, obwohl er eigentlich in Ruhe viel machen kann“, erzählt die Juristin, die immer wieder an Veranstaltungen des Bundesverband Williams Beuren Syndrom teilnimmt und inzwischen ein großes Netzwerk mit anderen Eltern aufgebaut hat.

Amelie Ullrich arbeitet bereits seit ihrer Schulzeit im Freizeitteam der Offenen Hilfen Stuttgart mit und hat selbst viel Freude bei der Betreuung von Jonas Müller. „Ich möchte gerne Sonderpädagogik studieren und da ist die Einzelbetreuung eine gute Möglichkeit, bereits in der Praxis Erfahrungen zu sammeln“, weiß die 20-Jährige. Daneben unterstützt sie bei weiteren Angeboten der Offenen Hilfen, wie z.B. der Ferienbetreuung oder der Samstagbetreuung „Mini-Sams“.

*Nachname von der Redaktion geändert

Als die berufstätige Mutter mit ihrem Sohn zurück nach Stuttgart kam, bemerkte sie schnell, dass sie im Alltag Unterstützung benötigt und wendete sich deshalb an das Gesundheitsamt. „In Stuttgart gibt es sehr viele Anfragen für Einzelbetreuung, aber ich hatte Glück und so ergab sich schnell ein Kontakt mit den Offenen Hilfen“, sagt Kirsten Müller. So versuchen die Offenen Hilfen bei dringlichen Anfragen möglichst schnell Unterstützung zu ermöglichen. „Für mich bedeutet die Einzelbetreuung eine große Entlastung. Wir haben oft bis zu zehn Arzttermine im Quartal. Das und all die anderen Alltagsaufgaben allein zu bewältigen, ist sehr kräftezehrend“, erzählt die 42-Jährige, die für ihren Sohn auch andere Angebote der Offenen Hilfen, wie z.B. die Ferienbetreuung oder das mehrmals jährlich stattfindende Samstagangebot in Anspruch nimmt. So sei ihr die Unterstützung durch die Diakonie Stetten im Alltag eine große Erleichterung. „Seit Amelie Ullrich regelmäßig kommt, kann ich mal wieder durchschnaufen“. So ist Kirsten Müller auch wichtig, dass sie die Zeit, die sie durch die Einzelbetreuung der Offenen Hilfen gewinnt, bewusst für sich nutzt und z.B. Freunde trifft, Sport macht oder ihrem Hobby Malen nachgeht. Daneben unterstützt sie, dass ihr Sohn und Amelie Ullrich das machen, was ihnen Spaß macht. „Die beiden passen gut zusammen“.



i Offene Hilfen Stuttgart

Die Betreuungs- und Freizeitangebote der Offenen Hilfen Stuttgart können über die Pflegeversicherung finanziert werden. Die Mitarbeitenden der Offenen Hilfen Stuttgart beraten Sie gerne auch zur Mitarbeit im Freizeitteam.

Kontakt:
 Mail: offene-hilfen-stuttgart@diakonie-stuttgart.de
 Telefon: 0711 187700
www.offene-hilfen-stuttgart.de

Diakonie Stetten

Beratungen/Kontakte

Heraustrennen,
aufbewahren oder
weitergeben...

Wohnen und Leben für Menschen mit Behinderungen

Beratung zu ambulanten und stationären Wohnangeboten in den Landkreisen ES, GP, LB, Rems-Murr, Ostalb und Stuttgart

Telefon: 07151 940-4000
info@diakonie-stetten.de

Beratung im interdisziplinären Fachdienst FABIAN zu Unterstützungsangeboten für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen

Telefon: 07151 940-1207
katrin.mark-eyison@diakonie-stetten.de

Beratungsstelle für Frauen und Mädchen mit geistiger Behinderung in der Diakonie Stetten

Telefon: 07151 940-2563
barbara.steber@diakonie-stetten.de

Heilpädagogischer und Psychologischer Fachdienst

■ Fachliche Beratung für Mitarbeitende der
Wohnangebote
Telefon: 07151 940-1207
katrin.mark-eyison@diakonie-stetten.de

Unterstützte Kommunikation

■ Beratung zum Thema
Telefon: 07151 940-2686
sibylle.nadji@diakonie-stetten.de

Interdisziplinäre Frühförderstelle des Rems-Murr-Kreises

■ Beratung für Eltern von Kinder mit
Entwicklungsverzögerungen oder Behinde-
rungen von der Geburt bis zum Schulbeginn
Telefon: 07151 905401-0
iff@diakonie-stetten.de

DienstleistungsPartner (DLP) GmbH

Servicebüro: Anke Karamik,
Bahnhofstraße 75b
71332 Waiblingen, Telefon 07151 9531-5555
Telefax 07151 9531-5559

Familienberatung

■ Beratung von Familien in Krisensituationen
und schwierigen Lebenslagen (siehe auch
Beitrag in dieser Ausgabe „im Leben“)
Telefon: 07151 940-2824
familienberatung@diakonie-stetten.de

Assistenzdienst Rems-Murr-Kreis

■ Individuelle Begleitung, Beratung
und Freizeitaktivitäten für Menschen
mit Behinderung und ihre Familien
Telefon: 07151 9531-4380
assistenzdienst@diakonie-stetten.de

Offene Hilfen Stuttgart

■ Individuelle Begleitung, Beratung
und Freizeitaktivitäten für Menschen
mit Behinderung und ihre Familien
Telefon: 0711 187700
offene-hilfen-stuttgart@diakonie-stetten.de

Offene Hilfen Göppingen (Diakonie Stetten Sozialer Friedensdienst)

■ Individuelle Begleitung, Beratung
und Freizeitaktivitäten für Menschen
mit Behinderung und ihre Familien
Telefon 07161 21898
info@dsfd.eu

Ehrenamt

■ Beratung zu Möglichkeiten des
ehrenamtlichen Einsatzes in den
Bereichen Wohnen, Offene Hilfen und
Remstal Werkstätten der Diakonie Stetten
Telefon: 07151 940-2392
extrazeit@diakonie-stetten.de

Ambulanter Pflegedienst

■ Beratung rund um die Pflege zu Hause
■ Beratung zu Pflegegraden, Antragstellung
und Kosten
■ Pflegeberatungen nach § 37 (3) SGB XI
durch Pflegefachkräfte, wenn Sie
Pflegegeld beziehen
Telefon: 07151 940 2652/-2658
ambulantpflegen@diakonie-stetten.de

Remstal Werkstätten

Beratung zum Teilhabe-Angebot für Menschen mit Behinderung und Menschen mit psychischer Erkrankung

Wir beraten über das passende Angebot
und erarbeiten gemeinsam Lernziele und
berufliche Ziele. Wir stehen bei Fragen mit
Rat und Tat zur Seite:

- Aufnahme in die Angebote der
Remstal Werkstätten
- Berufsbildungsbereich (BBB)
- Arbeitsbereich (AB)
- Förder- und Betreuungsbereich (FuB)

Teilhabeplanung und Teilhabeberatung

- Berufliche Rehabilitation
- Ziele- und Maßnahmenplanung
- Praktika und ausgelagerte Arbeitsplätze
- Arbeitsplatzwechsel
- Persönlichkeitsentwicklung

Zahlreiche Angebote zur beruflichen Bildung/Fortbildungen

- Zum Beispiel: PC-Kurse,
Erste Hilfe Kurse, Arbeitssicherheit,
Verkehrssicherheit, Kurse zur Bewegung
und Entspannung
- Personenzentrierte Akquise von ausga-
lagerten Praktikums- und Arbeitsplätzen
- Beratung von Firmen und betrieblichen
Ansprechpartnern

Kontakt: info@remstal-werkstaetten.de

Berufliche Bildung

Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen

Steinbeisstraße 16
71332 Waiblingen
Aufnahmemanagement: Sigrid Großhans,
Telefon 07151 5004-357
www.bbwwaiblingen.de

Berufliches Ausbildungszentrum (BAZ) Esslingen

Urbanstraße 28
73728 Esslingen
Telefon 0711 931854-0
www.baz-esslingen.com

Berufsausbildungswerk (BAW) Schwäbisch Gmünd

Eugen-Bolz-Straße 7
73525 Schwäbisch Gmünd
Telefon 07171 10496-0
www.baw-schwaebisch-gmuend.de

Berufsausbildungswerk (BAW) Aalen

Felix-Wankel-Straße 11, 73431 Aalen
Telefon 07361 9263-0
www.baw-aalen.de

„Baumhaus im Ameisenbühl“

■ Information zur inklusiv arbeitenden
Kita „Baumhaus im Ameisenbühl“
in Waiblingen (Krippen- und Kinder-
gartenplätze für Kinder mit und ohne
erhöhten Förderbedarf)
Telefon: 07151 5004-428
www.baumhaus-wn.de

Bildung

Torwiesenschule in Stuttgart-Heslach

■ Beratung und Information zu inklusiver
Grund- und Realschule sowie SBBZ
(Sonderpädagogisches Bildungs- und Be-
ratungszentrum) mit den Förderschwer-
punkten geistige Entwicklung sowie körper-
liche und motorische Entwicklung
Telefon: 0711 4691359-0
torwiesenschule@diakonie-stetten.de
www.torwiesenschule.de

Kinderhaus Bachwiesenstraße

■ Beratung und Information zum inklusiv ar-
beitenden Kinderhaus in Stuttgart-Heslach
(Krippenbereich, Ganztagskindergarten-
bereich und Kindergarten mit veränderten
Öffnungszeiten und Hort)
Telefon: 0711 469071-50
kinderhaus@diakonie-stetten.de
www.bachwiesenstrasse.de

Theodor-Dierlamm-Schule

■ Informationen über die Angebote der
SBBZ (Sonderpädagogisches Bildungs-
und Beratungszentrum) mit den Förder-
schwerpunkten geistige Entwicklung sowie
körperliche und motorische Entwicklung:
Telefon: 07151 940-2236
tdls@diakonie-stetten.de

Ludwig Schlaich Akademie, Waiblingen

■ Beratung und Information zu sozial-
pflegerischen Ausbildungen, Fort- und
Weiterbildungen und Studiengängen
Telefon: 07151 9531-4648
Mail: info@LSAK.de
www.LSAK.de

Stellenportal

Bewerberhotline

Sie erreichen uns montags–donnerstags,
8.30–16.00 Uhr und freitags, 8.30–15.00 Uhr
unter Telefon: 07151 940-5588

Diese und alle weiteren Kontakte:
www.diakonie-stetten.de



fotoia.com - denisfilm, Darius Ramazani, Andreas Weber, Rainer Kwiatk, Diakonie Stetten



Foto: Hannah Kaltarar

Rebekka (Mitte) mit ihrer Mutter Simone Lorenz-Bürkle (rechts) und Kathrin Murrone (links) vom Begleitenden Dienst der Remstal Werkstätten.

Titelthema Mit der richtigen Beratung den Berufswunsch verwirklichen

Übergang: Schule – Beruf

Seit zwei Jahren ist Rebecca Bürkle im Berufsbildungsbereich in Waiblingen. Nach mehreren Praktika hat die junge Frau mit Behinderungen einen möglichen Arbeitsplatz in einer Verpackungs- und Montagearbeitsgruppe gefunden. Sie übernimmt dort vielfältige Aufgaben. Ihre Mutter Simone Lorenz-Bürkle war zunächst skeptisch gegenüber der Arbeit in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. Doch aufgrund ausführlicher Beratung und Einblicken in die Werkstattarbeit hat sie ihre Meinung geändert. Simone Lorenz-Bürkle und Kathrin Murrone vom Begleitenden Dienst erzählen von den Anfängen und wie sich die individuelle Begleitung gestaltet.

Die Fragen stellte Hannah Kaltarar,

Im Leben: Frau Lorenz-Bürkle, erzählen Sie uns, wie sie und ihre Tochter in den Berufsbildungsbereich der Remstal Werkstätten kamen?

Simone Lorenz-Bürkle: Ja, gerne. Meine Tochter hatte nach ihrer Schulzeit zunächst eine Maßnahme und ein Praktikum im sozialen Bereich in einer Pflegeeinrichtung gemacht. Sie wollte gerne andere Menschen unterstützen. Allerdings hat Rebecca neben ihrer geistigen Einschränkung auch eine körperliche Behinderung. Wir haben schnell gemerkt, dass sie aufgrund dessen nicht in diesem

Bereich arbeiten kann, da es sie körperlich zu sehr überfordert. Für mich war die Vorstellung, dass Rebecca einmal in einer Werkstatt arbeitet, früher beklemmend. Allerdings hatte ich zu dieser Zeit auch noch keine Vorstellung, was hier eigentlich alles geleistet wird.

Im Leben: Und wie ging es dann weiter?

Simone Lorenz-Bürkle: Ich hatte ein sehr gutes Gespräch mit Frau Bahler-Knödler und mit Frau Murrone vom Bereich Bildung und Qualifizierung der Remstal Werkstätten. Sie waren so nett und

hilfsbereit und haben mir anschaulich aufgezeigt, welche Möglichkeiten es für Rebecca in der Werkstatt gibt. Das hat mir meine Sorgen genommen und ich hatte eine Vorstellung, wie die Werkstattarbeit tatsächlich aussieht.

Kathrin Murrone: Die Menschen mit Behinderungen, die neu in den Berufsbildungsbereich kommen, befinden sich in den ersten drei Monaten der insgesamt 27 Monate dauernden Maßnahme zunächst im Eingangsverfahren. Hier geht es darum, erst einmal anzukommen. Wir prüfen dann, wo sind die Vorlieben der Person, wo sind Fähigkeiten, welche Vorstellungen hat derjenige und wo soll es hingehen. Dann machen die Teilnehmenden während der Berufsbildungszeit verschiedene Praktika in unterschiedlichen Bereichen der Remstal Werkstätten oder auch auf ausgelagerten Arbeitsplätzen bei Firmen, mit denen wir kooperieren.

Im Leben: Und jetzt hat Ihre Tochter einen passenden Arbeitsplatz gefunden?

Simone Lorenz-Bürkle: Rebecca hat hier in der Werkstatt schnell viele Freunde aus ihrer Schulzeit getroffen und das hat ihr den Start erleichtert. Die Aufgaben in der Arbeitsgruppe machen ihr viel Freude und sie ist für verschiedene Tätigkeiten zuständig. Außerdem ist es eine harmonische Gruppe, was für Rebecca wichtig ist. Mir gefällt gut, dass die Mitarbeitenden mit Behinderungen ernst genommen und miteinbezogen werden. Rebecca hat hier gelernt zu sagen, wenn ihr etwas nicht passt. Sie ist sehr viel selbstbewusster geworden, was auch ein großer Verdienst ihrer Bildungsbegleiterin Frau Kauffmann ist.

Kathrin Murrone: Wir führen regelmäßig Reflektionsgespräche mit den Teilnehmenden, den Angehörigen, Vertretern des Landratsamtes und der Agentur für Arbeit. Dabei stehen die Fähigkeiten, Kompetenzen und Interessen des Einzelnen im Vordergrund. Wir orientieren uns in der Beratung an den Wünschen des Teilnehmenden und vereinbaren gemeinsam, wie wir diese Wünsche und Ziele am besten umsetzen. Uns ist wichtig, im Berufsbildungsbereich vielfältige Angebote zur „Beruflichen Bildung“ und auch zur Erweiterung der persönlichen und sozialen Kompetenzen zu machen, damit jede und jeder nach Ende der 27 Monate einen passenden Arbeitsplatz findet. Bei Frau Bürkle haben wir z.B. vereinbart, dass sie einen Tag bei ihrem Vater in der Firma im Büro aushilft. Diese Abwechslung zwischen Werkstattarbeit und Bürotätigkeit gefällt ihr sehr gut.

Simone Lorenz-Bürkle: Für mich ist das oberste Ziel immer, dass Rebecca mit ihrem Leben zufrieden ist, und ich habe das Gefühl, dass sie das hier in der Werkstatt ist.



Der Berufsbildungsbereich.
Die Abkürzung heißt Bbb.

Der Bbb beginnt mit dem Eingangsverfahren. Das Eingangsverfahren dauert meistens 3 Monate. Wir prüfen mit Ihnen, ob ein Arbeitsplatz in der Werkstatt für Sie richtig ist.

Der Bbb dauert 2 Jahre.
Ihre berufliche Bildung steht im Mittelpunkt.

Wir verabreden Ziele und Maßnahmen für Ihre berufliche Bildung und Ihre persönliche Entwicklung. Dabei unterstützt Sie der Bildungsbegleiter.

Sie sagen uns, welche Arbeit Sie interessiert. Dann lernen Sie wichtige Dinge für die Arbeit. Sie probieren die Arbeit aus.

Sie können auch eine Arbeit auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt ausprobieren. Dabei werden Sie begleitet und unterstützt durch einen Jobcoach.

Ansprechperson: Tanja Bahler-Knödler
Leitung Bildung und Qualifizierung
Telefon 07151 940-1404
tanja.bahler-knoedler@remstal-werkstaetten.de

i Bildung und Qualifizierung (BQ)

BQ gibt Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Zeit und Raum, sich zu bilden und zu entwickeln. Die Themen werden gezielt auf den Bedarf der Teilnehmenden abgestimmt. Wir vom BQ laden Sie ganz herzlich ein, das neue Fortbildungsheft 2018 durchzuschauen.

Ansprechperson: Christa Rommel
Referentin für Bildung und Qualifizierung
Telefon 07151 940-1425
christa.rommel@remstal-werkstaetten.de



Arbeitswelt der Diakonie Stetten:

Benefits für Mitarbeitende

Die Diakonie Stetten möchte ihr Profil als Arbeitgeber nach innen und außen schärfen. Seit Oktober 2016 läuft daher das Projekt „Neue Wege der Personalgewinnung“. Im Rahmen des Projektes wurde nun unter anderem ein sogenannter Benefits-Flyer erarbeitet, der Angebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie Stetten auflistet. Einige der Angebote werden Ihnen sicherlich bereits bekannt sein, andere Optionen werden Sie hoffentlich positiv überraschen.

Alle Mitarbeitende erhalten den Flyer in den kommenden Wochen über die Hauspost. Weiterführende Informationen zu den einzelnen Angeboten finden Sie im Intranet.

Text: Milena Grieger, Projektleitung „Neue Wege der Personalgewinnung“

Ihre Meinung zählt!

Wir sind davon überzeugt, dass ein gemeinsamer Dialog das Fundament guter Zusammenarbeit ist und freuen uns, wenn Sie sich einbringen.

- Mit Ihrem Feedback bei Mitarbeiterbefragungen teilen Sie uns mit, was Ihnen wichtig ist und wo Verbesserungspotenziale liegen.
- Im Rahmen unseres Programms „Ideen-Raum“ können Sie innovative Ideen einreichen und sich dabei eine finanzielle Förderung für Ihr Projekt sichern.
- Dialogforen geben Ihnen Raum, unsere Unternehmenskultur aktiv mitzugestalten.



Auf uns können Sie sich verlassen!

Eine gesunde Work-Life-Balance ist uns besonders wichtig. Deshalb setzen wir auf eine zuverlässige Arbeitszeitgestaltung für unsere Mitarbeitenden.

- Bei der Dienstplangestaltung versuchen wir Ihre Wunsch-arbeitszeiten zu berücksichtigen und geben die Pläne frühzeitig bekannt.
- Durch ein Ausfallmanagement soll kurzfristiges Einspringen vermieden werden. Sollte es doch dazu kommen, honorieren wir Ihren Einsatz mit einem Bonus von 50 Euro.
- Wir fördern das Arbeiten in Teilzeit und bieten älteren Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit der Altersteilzeit.
- Home-Office und flexible Arbeitszeiten im Rahmen von Gleitzeiten sind nach Vereinbarung möglich.

Arbeitswelt Diakonie Stetten – Was wir für Sie tun

Die Diakonie Stetten ist nicht nur ein großer Sozialträger, sondern auch ein großer Arbeitgeber. Ein offenes und vertrauensvolles Arbeitsverhältnis, Ehrlichkeit und Fairness sind uns an unseren über 100 Standorten besonders wichtig. Wir setzen auf gegenseitige Wertschätzung als Grundbaustein für eine erfolgreiche Zusammenarbeit – und Sie als Mitarbeitende profitieren dabei von zahlreichen Zusatzangeboten. Deshalb möchten wir Ihnen einen kleinen Überblick darüber geben, was die Arbeitswelt Diakonie Stetten ausmacht und welche vielfältigen Möglichkeiten zur persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung Ihnen bei uns zur Verfügung stehen.*

Mehr Infos unter www.diakonie-stetten/karriere.de

* Die Verfügbarkeit der Angebote kann je nach Gesellschaft und Arbeitsplatz variieren.



Ihre Gesundheit liegt uns am Herzen!

Wir wissen um die physischen und psychischen Belastungen am Arbeitsplatz und setzen uns aktiv für die Gesunderhaltung unserer Mitarbeitenden ein.

- An unseren großen Standorten erhalten Sie ein gesundes Mittagessen aus eigener Produktion zu einem vergünstigten Mitarbeitendenpreis.
- Je nach Arbeitsplatz bieten wir unterschiedliche Maßnahmen wie Gesundheitskurse, Betriebssportgruppen und Gesundheitszirkel an.
- Wir stellen Ihnen kostenlos Mineralwasser am Arbeitsplatz zur Verfügung.
- Wir bieten Ihnen attraktive Leasing-Konditionen für Fahrräder und E-Bikes, um stressfrei und fit zur Arbeit zu kommen.

Sie sind uns herzlich willkommen!

Beim Einstieg in Ihre neue Tätigkeit möchten wir Sie bestmöglich unterstützen und stehen Ihnen deshalb auch über die Einarbeitung hinaus gerne zur Seite.

- Unser Einarbeitungsprogramm begleitet Sie bei den ersten Schritten an Ihrem neuen Arbeitsplatz.
- Ihnen steht ein persönlicher Pate aus dem Team als Ansprechpartner zur Verfügung.
- Wir heißen Sie mit einem Einführungstag für neue Kolleginnen und Kollegen sowie mit einem Begrüßungsgottesdienst bei der Diakonie Stetten willkommen.



Noch Fragen? Für weitere Infos zu den Angeboten wenden Sie sich bitte an Ihren Vorgesetzten oder die entsprechende Fachabteilung.

Wir bringen Sie weiter!

Wir legen großen Wert darauf, Ihre Stärken und Fähigkeiten weiterzuentwickeln und das Potenzial, das in Ihnen schlummert, zu wecken.

- Wir führen regelmäßige Mitarbeitergespräche und bieten ein umfangreiches Fort- und Weiterbildungsprogramm (z. B. Qualifizierung zur Fachkraft, auch für Ungelernte).
- Angebote der Supervision, des Coachings und Hospitationen in anderen Bereichen oder auch externe Fort- und Weiterbildungen unterstützen wir gerne.
- Neues Aufgabenfeld oder Führungsverantwortung? Wir halten Ihnen zahlreiche interne Entwicklungswege offen.
- Angehende und erfahrene Führungskräfte unterstützen wir durch Basisqualifikationen und sorgen mit unserem Führungsmodell und Führungskonferenzen für regelmäßigen Austausch und Vernetzung.



Wir haben das gewisse Extra!

Auch abseits Ihres Arbeitsplatzes haben wir Ihnen einiges zu bieten: Mit ganz besonderen Benefits möchten wir Ihnen unsere Wertschätzung zum Ausdruck bringen.

- In unserem Ferienhaus in Lanzenberg im Allgäu können Sie kostengünstig Ihren Urlaub verbringen.
- Unser kostenfrei nutzbares Naturbad in Kernen-Stetten ist ein Erlebnis für alle Sinne und speziell nach den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen gebaut.
- Sparen Sie Zeit und lassen Sie sich von unserem hauseigenen Liefer-Service Obst und Gemüse direkt an den Arbeitsplatz bringen.
- Je nach Verfügbarkeit bieten wir die Möglichkeit, Wohnungen anzumieten und Ihre Kinder in unseren Kindertagesstätten in Waiblingen und Stuttgart betreuen zu lassen.

Wir setzen auf Gemeinschaft!

Nur wer zusammenarbeitet, kann Großes erreichen. Daher fördern wir die Gemeinschaft innerhalb der Diakonie Stetten mit Events und Freizeit-Angeboten.

- Jahresfest, Adventsmarkt, Mitarbeiter-Dankesfest und Hocketse sind nur einige Beispiele unserer regelmäßigen Veranstaltungen für und mit unseren Mitarbeitenden.
- Spaß an einem Tag im Schnee oder einem gemeinsamen Städtetrip? Die Mitarbeitervertretung organisiert zweimal jährlich Ausflüge für alle Interessierten.
- Beim Fußball-Turnier „DS-Cup“ kämpfen Männer- und Frauenmannschaften um den Titel und auch beim Firmenlauf in Waiblingen gehen wir regelmäßig an den Start.



Wir investieren in Sie!

Unsere Tarifverträge sichern Ihnen eine faire Bezahlung inklusive Jahresonderzahlung und regelmäßiger Lohnsteigerungen zu. Auch darüber hinaus möchten wir Sie gerne finanziell unterstützen.

- Wir melden Sie bei Stellenantritt bei der Zusatzversorgungskasse Baden-Württemberg an und übernehmen den Großteil der Kosten für Ihre Betriebsrente.
- Monatlich bezahlen wir Ihnen vermögenswirksame Leistungen in Höhe von bis zu 6,65 Euro brutto und bieten Ihnen die Möglichkeit der Bruttogeldumwandlung.
- Beim Kauf eines VVS-Tickets profitieren Sie von einem Firmenrabatt. Zusätzlich bezuschussen wir jedes Mitarbeiter-Ticket mit 10 Euro monatlich.

Wir sind für Sie da!

Christlich-diakonische Werte und Nächstenliebe leben wir nicht nur gegenüber unserer Klienten, sondern auch gegenüber unseren Kollegen. Wir kümmern uns und sind füreinander da.

- Unser theologischer Dienst bietet seelsorgerliche Begleitung sowie Fortbildungen und Fachtage zu spirituellen, theologischen, ethischen und seelsorgerischen Fragestellungen.
- In schwierigen Betreuungssituationen stehen Ihnen das Ethik-Komitee und der Arbeitskreis für Palliative Care zur Seite.
- Bei kirchlicher Eheschließung sowie Geburt und Taufe des Kindes erhalten Sie je nach Tarifvertrag einen Tag Dienstbefreiung.



In 2018 neu eingeführt:

1. VVS-Ticket mit Arbeitgeberzuschuss

VVS-Firmenticket mit Arbeitgeberzuschuss ab 01.03.2018: Beim Kauf eines VVS-Tickets profitieren Sie von einem Firmenrabatt. Zusätzlich bezuschussen wir jedes Mitarbeiter-Ticket mit 10 Euro monatlich. Weiterführende Information im Intranet bei der Personalabteilung.



Foto: ©Leonid Andronov - stock.adobe.com

2. Business Bike

Business Bike ab 01.04.2018: Wir bieten ein Kontingent an Fahrrädern und E-Bikes zu attraktiven Leasing-Angeboten, um stressfrei und fit zur Arbeit zu kommen. Weiterführende Information im Intranet bei der Personalabteilung.



Foto: ©A. Hartung - stock.adobe.com

3. Kostenlos Mineralwasser

Kostenlos Mineralwasser ab 01.05.2018: Wir stellen Ihnen kostenlos Mineralwasser am Arbeitsplatz zur Verfügung.



Foto: ©sdp321 - stock.adobe.com



Foto: privat

Damaris Württemberger hat ihre Praxis in Obersulm, Landkreis Heilbronn.

Titelthema Wissen weitergeben – qualifizieren für Beratung in der LSAK

Als Heilpädagogin in die Beratung

Mit einer Ausbildung an der Ludwig Schlaich Akademie (LSAK) stehen viele Wege offen. Heilpädagogin Damaris Württemberger hat in der Beratungsarbeit Fuß gefasst. Seit 2012 berät sie Familien und Menschen mit und ohne Behinderung in ihrer eigenen Praxis in Obersulm.

Text: Heidrun Gehrke

Dass es sie in die „Beratungs-Schiene“ zieht, habe sie ziemlich schnell erkannt, erzählt Damaris Württemberger, ehemalige Schülerin der Fachschule zur staatlich anerkannten Heilpädagogin an der Ludwig Schlaich Akademie (LSAK). Schon während der Ausbildung haben sie die Inhalte zur heilpädagogisch-systemischen Beratung neugierig gemacht und sie habe sich intensiver mit der systemischen Sichtweise beschäftigt. Inzwischen deckt Damaris Württemberger, Jahrgang 1976, im sozialen Bereich viele Felder ab: Als gelernte Erzieherin hat sie fast 10 Jahre im Berufsbildungswerk Waiblingen im Gruppendienst gearbeitet. Nach Stationen im Bereich „Ambulant betreutes Wohnen“, im Fachdienst einer Einrichtung der Behindertenhilfe und in der Arbeit mit Familien mit Migrationshintergrund sowie ihrer Fachschulausbildung zur Heilpädagogin in der LSAK absolvierte sie eine Therapeutenausbildung am Institut für

Familientherapie in Weinheim zur systemischen Familientherapeutin sowie eine Zulassung zur Heilpraktikerin mit Schwerpunkt Psychotherapie. Anschließend qualifizierte sie sich an der Ludwig Schlaich Akademie mit dem Bachelorstudium „Social Management“ weiter. Seit 2012 bietet sie in ihrer eigenen Praxis für Heilpädagogik & systemische Therapie in Obersulm verschiedene Beratungen mit den Schwerpunkten Jugendliche und erwachsene Menschen mit Behinderung und deren Familien an. Derzeit macht sie den Master an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg in „Sonderpädagogik“. Zusätzlich ist sie als Dozentin für Heilpädagogik und Pädagogik in der Ludwig Schlaich Akademie und als Referentin für Einrichtungen der Behinderten- und Jugendhilfe sowie für Fachschulen tätig. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern. Und das alles mit gerade mal Anfang 40.

Über die Ausbildung an der LSAK kam sie zur Beratung

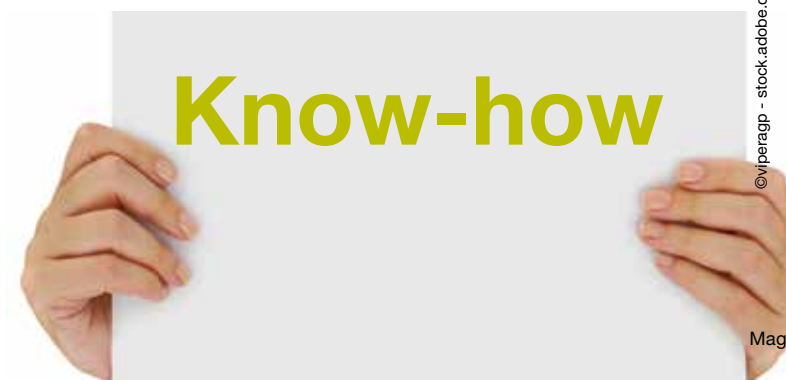
Ihr Beispiel zeigt, dass eine Ausbildung an der LSAK zur Beratungstätigkeit führen kann und auch den Weg bereitet in die Selbstständigkeit. Die Fachschule für Heilpädagogik sei für sie die beste Basis gewesen, blickt Damaris Württemberger zurück. „Die Jahre waren Gold wert, ich kam hier erstmals mit dem Beratungsbereich in Berührung“, sagt sie. Doch der Wunsch, im Behindertenbereich selbstständig beratend tätig zu sein, sei erst später konkret geworden – „als ich merkte, dass es für Familien und Angehörige in besonderen Lebenslagen, die mit dem Thema Behinderung konfrontiert werden, wenig Angebote gibt.“

Damaris Württemberger kam das tolle Angebot der LSAK entgegen. „Ausbildung und Studium sind ideal verknüpft“, verweist sie auf die Kooperation zwischen der Fachschule für Heilpädagogik der LSAK und der Steinbeis Hochschule Berlin. Durch das von beiden Bildungsträgern gemeinsam entwickelte berufsbegleitende Angebot konnte sie im sogenannten „3+1 Modell“ zusätzlich zum Fachschulabschluss den Hochschulabschluss erwerben.

Der „Grundstock“ der heilpädagogischen Ausbildung kommt ihr zugute

Mit ihrer Berufswahl habe sie alles richtig gemacht, weiß sie heute. „Es fasziniert und interessiert mich, die systemische Perspektive einzunehmen und zu hinterfragen, welche Bedeutung hinter einem bestimmten Verhalten steht und inwieweit ich als Therapeutin dort andocken kann.“ Eine Abkehr vom Denken nach dem „Ursache-Wirkung“-Prinzip und das Einnehmen einer ganzheitlichen Betrachtungsweise – das habe ihr die Augen geöffnet für eine grundlegend neue Methodik im Behindertenbereich. „Lösungsorientierte Beratung, die aber die gesamte Familie wohlwollend in den Blick nimmt und Muster und Ressourcen der Familie einbezieht“ – das sieht sie als ihre Hauptaufgabe an.

„Ich biete meinen Klienten eine Hilfestellung, damit sie belastende Situationen besser bewältigen können.“ Ihr an der LSAK erworbenes Fachwissen könne sie hervorragend in der Arbeit mit kreativen Methoden anbringen. „Mir hilft die heilpädagogische Ausbildung täglich“, meint sie. „Dort habe ich gelernt, ganzheitlich zu denken und zum Beispiel über Musik Zugänge zu schaffen, über gemeinsame Beschäftigungen das Verhalten im alltäglichen Miteinander zu ändern und über Bilder und Symbole einen Zugang zur Arbeit mit Emotionen zu bekommen.“ Idealer hätte es kaum kommen können. „Ich kann meine beruflichen Bereiche verbinden. Die heilpädagogische Förderung und die systemisch-beratende Unterstützung.“



Die Ludwig Schlaich Akademie in Waiblingen.



Ausbildung in Heilpädagogik und Studium

Heilpädagogen und Heilpädagoginnen – Fachkräfte für Inklusion

Heilpädagogik ist Pädagogik, die sich für Menschen einsetzt, deren Entwicklung unter erschwerten oder isolierenden Bedingungen verläuft. Heilpädagoginnen und Heilpädagogen unterstützen Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die behindert bzw. von Behinderung bedroht, benachteiligt und/oder von der Gesellschaft ausgegrenzt werden. Dabei stellen sie nicht die Behinderung in den Mittelpunkt, sondern die Fähigkeiten und Ressourcen sowie das soziale Umfeld der Menschen. Sie sehen die erschwerten Lebensbedingungen in ihren Zusammenhängen und versuchen, individuelle Lern- sowie Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen.

Orientiert am Leitgedanken der Inklusion zielt Heilpädagogik auf ein Miteinander, das allen Menschen die gleichberechtigte Teilhabe sowie ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht und jedes Individuum als gleichwertiges Mitglied der Gesellschaft anerkennt. Inhalte der Ausbildung:

- Sicht- und Handlungsweisen in der Heilpädagogik
- Heilpädagogische Handlungskompetenz für unterschiedliche Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Behindertenhilfe
- Sozialmanagement in der Heilpädagogik – Qualifizierung für Leitung und Anleitung in sozialen Institutionen

Die dreijährige Ausbildung ist berufsbegleitend und startet jährlich im Oktober.

In Kooperation mit der Steinbeis Hochschule in Berlin bietet die LSAK eine Doppelqualifikation: Mit einem weiteren berufsbegleitenden Jahr können die Teilnehmenden auch ohne Abitur den Bachelor-Abschluss „Social Management“ erwerben.

Volle Konzentration an der Drehmaschine: Dank der individuellen Unterstützung kann Rolli-Fahrer Sebastian Grieser im BAW Aalen eine Ausbildung zur Fachkraft für Feinwerktechnik absolvieren.

Gelebte Inklusion: Im BAW Aalen wird ein Rolli-Fahrer im Metallbereich ausgebildet

„Man muss an seinen Traum glauben“

Sebastian Grieser sitzt von Geburt an mit einer spastischen Lähmung im Rollstuhl. Das hindert ihn nicht daran, sich große Ziele zu setzen. Mit eisernem Willen und seiner ansteckenden Freude am Leben absolviert der 21-Jährige im BAW Aalen eine Ausbildung zur Fachkraft für Feinwerktechnik.

Text und Fotos: Beatrix Koberstein

An der Drehmaschine, so berichtet Sebastian, arbeitet er am liebsten. Doch wie geht das, wenn man im Rollstuhl sitzt? Sebastian zeigt es. Er fährt durch die Metall-Ausbildungswerkstatt des Berufsausbildungswerkes (BAW) Aalen und stoppt an einer Drehmaschine. Dort hievt er sich geschickt von seinem Rollstuhl in einen roten Rolli, der irgendwie anders aussieht. Dann legt sich der junge Mann einen Bauchgurt um, zieht an einem Hebel – und plötzlich wird aus dem Rollstuhl ein Steh-Rollstuhl. Nach außen hin sieht alles so leicht aus, doch für den 21-Jährigen ist diese Haltung nicht selbstverständlich. Mit gekonnten Be-

wegungen bringt er die Drehmaschine zum Laufen. Seine Hände wissen, was zu tun ist. Und fast zärtlich berührt er das Handrad, bevor er hochkonzentriert mit der Arbeit beginnt. Ja, der Werkstoff Metall ist genau sein Ding!

„Ich mache keinen Beruf, den ich nicht will“
Schon früh stand für den gebürtigen Aalener fest, dass er beruflich etwas mit Holz oder Metall machen möchte. Zu seinen Eltern sagte der Förder-schüler damals selbstbewusst: „Ich mache keinen Beruf, den ich nicht will!“ Doch in einer Schreinerei große Holzplatten bewegen oder die Arbeit im



Eine tolle Erfindung: Der Steh-Rolli erleichtert Sebastian die Arbeit an der Drehmaschine im BAW Aalen.



Sebastian an seinem Multifunktionslenkrad. Gebremst wird übrigens per Hebel.



Der umgebaute VW T 6 ermöglicht es Sebastian, seinen Alltag ohne fremde Hilfe zu managen.



Metallbau – das kam im Rolli dann doch nicht in Frage. Die Arbeit im Bereich Feinwerktechnik wollte Sebastian aber unbedingt ausprobieren.

„Zuerst hatten wir Bedenken“, sagt BAW-Ausbilder Martin Ahmon. „Dann kam Sebastian zum Praktikum zu uns und wir haben gesehen, der will sich durchbeißen.“ Und so gab es 2015 grünes Licht für eine BAW-Ausbildung zum Fachwerker für Feinwerktechnik. In der Agentur für Arbeit wurde zudem ein guter Weg gefunden, dem jungen Mann seinen täglichen Arbeitsweg zu erleichtern: Sebastian wurde der Führerschein finanziert und ein VW-Bus bereitgestellt – speziell für ihn und seine Bedürfnisse umgebaut. So kam der junge Mann aus Ebnat seinem größten Ziel, ein möglichst selbstständiges Leben führen zu können, ein Stück näher.

Die Blasen an den Händen sind vergessen

„Man muss an seinen Traum glauben“, fasst Sebastian sein Lebensmotto zusammen. Diese Einstellung half ihm auch über das erste halbe Jahr seiner Ausbildung hinweg, als Feilen und Sägen am Schraubstock auf dem Plan standen. „Das war anstrengend. Alle anderen Azubis konnten in einer normalen stehenden Haltung von oben Kraft auf die Werkzeuge ausüben. Das war bei mir vom Rollstuhl aus viel schwieriger“, blickt er zurück. Als Sebastian schließlich an den Maschinen arbeiten durfte, waren die Blasen an den Händen längst vergessen.

Gegen Ende des ersten Lehrjahres begann der Rolli-Fahrer ein Praktikum bei der Firma Zemo – Zerspanung und Montage. Dazu kamen der Berufsschulunterricht und unterstützende Angebote - beispielsweise in Mathematik – im BAW. Irgendwann reifte in Sebastian der Wunsch nach Veränderung. Er wollte mehr. Sein Ziel war es, in einer großen Firma arbeiten zu können. Dank der Unterstützung der BAW-Ausbilder und schulischer Förderangebote kam er diesem Ziel näher: Sebastian erreichte sehr gute Noten bei der Zwischenprüfung.

Mittlerweile hatte er auch seine Fühler in Richtung Oberkochen ausgestreckt. Und es klappte: Anfang Dezember 2017 begann der 21-Jährige ein Praktikum bei der Firma Zeiss. „Der Praktikumsvertrag läuft bis zum März 2018. Es ist ungewöhnlich, dass eine Firma einen so umfassenden Vertrag anbietet. Ein gutes Zeichen“, freut sich BAW-Ausbilder Edgar Eberhardt, der Sebastian in den ersten beiden Ausbildungsjahren sehr zur Seite stand. „Basti hat klare Ziele und verfolgt sie auch. Ich wünsche ihm, dass er bei Zeiss einen Arbeitsplatz bekommt. Das ist sein größter Wunsch und wäre auch eine Sicherheit für seine Familie“, hofft Edgar Eberhardt.

Nach der Arbeit hilft Sebastian im Haushalt

Apropos Familie: Nach seinem täglichen Ausbildungsalltag ist für Sebastian längst nicht Feierabend. Er unterstützt seinen Vater und seine Schwester, die auch aufgrund einer Spastik auf den Rollstuhl angewiesen ist, im Haushalt, wo er nur kann. Wäsche waschen, kochen – für den jungen Mann, der 2016 seine Mutter verloren hat, gehören diese Tätigkeiten zum Alltag.

„Als Rolli-Fahrer kommt man oft an seine Grenzen, besonders, wenn du eine normale Ausbildung machen willst“, bringt es der junge Mann auf den Punkt. „Aber ich will das unbedingt schaffen und nach meinen Abschlussprüfungen im Juni am liebsten noch eine Vollausbildung machen.“

Sebastians Augen strahlen auch, als er von seinem Besuch in der Allianz-Arena in München berichtet. Seit Jahren schwärmt er für den FC Bayern. Und vor vier Jahren träumte er davon, ein einziges Mal in der Fußball-Arena sitzen zu können. Mittlerweile ist er mit dem Fanclub Ebnat-Süd regelmäßig bei den Heimspielen dabei. Wieder ein Traum, den sich Sebastian Grieser mit seiner großen Willensstärke selbst erfüllt hat



Ich fühle mich hier sehr wohl und arbeite gerne hier. Seit diesem Jahr arbeite ich den ganzen Tag in der Werkstatt Mercedesstraße. Die Busverbindung ist für mich hier besser als auf der Hangweide.



Die ersten Blumen blühen am neuen Standort: Mitte März haben ist der 1. Tag der offenen Tür geplant.



Es ist schön, dass ich mit der ganzen Gruppe umziehen konnte. Somit fühlt man sich nicht alleine. Ich muss mich noch an die neue Werkstatt gewöhnen. Auf der Hangweide hat es mir besser gefallen. Die Werkstatt und das Gelände waren größer. Ich hatte dadurch mehr Platz.

Die BBW-Ausbildungsbetriebe: Blumen- und Zierpflanzenbau und Friedhofsgärtnerei

„Wir sind angekommen“

Es gibt noch einiges zu tun am neuen Standort, aber Ute Eismann, Ausbilderin im Bereich Blumen- und Zierpflanzen, ist zuversichtlich. Seit Oktober 2017 ist sie mit ihrem Kollegen Günter Breusch samt 18 BBW-Azubis in der Bühlackerstraße 7 mitten in Kernen-Stetten zugewandert. Auf dem angemieteten Gelände der Gärtnerei Haidle. Steht man mit Blick in Richtung Weinberge, liegen links der Straße beheizbare Gewächshäuser und Freiland-Gewächshäuser. Rechts davon sind Schulungsraum, Aufenthaltsraum inklusive Umkleieraum, Büro und Toilettencontainer. Das Haidle-Gebäude war ursprünglich als Verkaufsraum gedacht. Jetzt haben die BBW-Ausbildungsbetriebe Schreiner und Malerei ein kleines Ausbildungszentrum daraus gezaubert: Wände eingezogen, alles frisch gemalt, eine Küchenzeile eingebaut. „Es ist für die BBW-Azubis ein richtiges, praktisches Gemeinschaftsprojekt daraus geworden – keine Übungsarbeit für die Schublade“, sagt Eismann und zeigt hocheifrig die neuen Plattenwege, die die BBW-Garten- und Landschaftsbauer zwischen den Beeten eingezogen haben.

Foto und Text: Susanne Betz



Mitarbeiter Marco Otterstein (rechts) stellt gerne die Kisten für den Hausbelieferungsservice zusammen. Sven Krug leitet den Bereich GrünWerk.

Neuanfänge in Waiblingen und Stetten:

Von der Hangweide in neue Gefilde

Die Werkstätten, die Gewächshäuser und viele Wohnhäuser der Hangweide wurden zum Jahresende – bis auf einen Pavillon mit einer FuB Werkstatt, das Gerhard-Schubert und das Anna-Kaiser Haus – geschlossen.

Die Wohngruppen, drei Ausbildungsbetriebe und die Remstal Werkstätten waren gezwungen, nach neuen Wirk- oder Lebensorten zu suchen. „Im Leben“ hat drei der Umsiedler besucht.

Der Hausbelieferungsservice der Remstal Werkstätten:

„Produktpalette soll erweitert werden“

Die Arbeitsplätze der ehemaligen Gärtnerei Hangweide der Remstal Werkstätten sind inzwischen auf das Gelände der Remstal Werkstätten in Waiblingen sowie in ein Gebäude in Stetten umgezogen. Die bestehenden Felder werden weiter bewirtschaftet.

Marco Otterstein arbeitet gerne für den Hausbelieferungsservice, einem Teil des Gemüsebaus, und er hat sich schon bestens an die neuen Räumlichkeiten in der Bahnhofstraße in Waiblingen gewöhnt. „Das ist unser Kühlhaus. Es ist mit umgezogen von der Hangweide hierher“, erzählt der 32-jährige Mitarbeiter mit Behinderung. Die Mitarbeitenden des Hausbelieferungsservice versuchen so gut wie möglich, auf die Wünsche der Kunden einzugehen. „Wir verwenden inzwischen die Eier von 'HennenGockelEi', denn bei diesem Bioland-Betrieb werden die männlichen Küken nicht aussortiert, sondern überleben somit“, erklärt Sven Krug, Leiter von GrünWerk, der Grünen Werkstatt der Remstal Werkstätten. Die Grüne Werkstatt hat einiges unternommen, damit der Betrieb des Gemüsebaus nahtlos weiterlaufen kann. Für die Zukunft hat die Grüne Werkstatt weitere Pläne. So soll der eigene Apfelsaft einen neuen Markenauftritt unter dem Label MeinGrünWerk erhalten und in verschiedenen Märkten verkauft werden. Außerdem soll die Produktpalette erweitert werden.

Foto und Text: Hannah Kaltarar

Die Remstal Werkstätten

„Umzug in die Mercedesstraße in Stetten“

Die Arbeitsplätze von zwei Arbeitsgruppen der Remstal Werkstätten sind inzwischen von der Hangweide in das Gebäude der Werkstatt Mercedesstraße umgezogen. Der Umzug wurde gut vorbereitet und die Arbeitsgruppen konnten noch vor Weihnachten in die umgebauten Räume einziehen. Der Vorrichtungsbau der Remstal Werkstätten hat die Montageanlagen für den Kältemittelverdichter und das Bypassventil der Firma AMG wieder aufgebaut und die Produktion kann seit Januar wieder erfolgen. „Die Werkstatt Mercedesstraße hat durch den Umzug an attraktiven Arbeitsplätzen gewonnen“, berichtet Andreas Schnotz, Teilbereichsleiter Kernen-Schorndorf-Lorch.

Fotos und Text: Sanja Schädler



nach Kernen-Stetten, Mercedesstraße und Bühlackerstraße



nach Waiblingen, Bahnhofstraße

Das Gelände der Hangweide wurde Ende 2017 geschlossen.

Kurz&bündig



Foto: Remstal Werkstätten, Archiv

Produktionseinblicke.



Foto: Sibylle Kessel

127 angemeldete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Geschäftsbereichen waren in 2017 dabei.

Remstal Werkstätten steigert Produktionszahl „Bessey Einfach besser“

Die Remstal Werkstätten produzieren seit 1973 für die Firma Bessey Spannwerkzeuge. Die Anlagen sind teilautomatisiert und bieten den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitenden Maschinenarbeitsplätze mit unterschiedlichen Anforderungsprofilen. Der Auftrag ist bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr beliebt, da zum einen die Arbeit an modernen Maschinen erfolgt und zum anderen fertige Produkte erstellt werden, die in dieser Form in Bau- und Fachmärkten verkauft werden und eine hohe Identifikation mit Auftrag und Kunden ermöglichen.

Auch im Jahr 2017 konnten die Remstal Werkstätten, wie in den Jahren zuvor, die Produktionszahlen zum Vorjahr steigern. Die Remstal Werkstätten haben im Jahr 2017 insgesamt 1.126.553 Schraubzwingen montiert und die Nachfrage im laufenden Jahr ist größer als je zuvor. Wir freuen uns auf das Jahr 2018.

Die Zahlen im Überblick:

2015:	431.850 Stück montierte Schraubzwingen
2016:	866.399 Stück montierte Schraubzwingen
2017:	1.126.553 Stück montierte Schraubzwingen

Holger Kirr,
Teilbereichsleiter, Remstal Werkstätten

Bitte weitersagen:

AOK Firmenlauf, 19. September 2018

Herzliche Einladung zum dritten AOK-Firmenlauf in Waiblingen am 19. September. Wir wollen die Teilnehmerzahl von 2017 toppen.



Mitmachen – Spaß haben: Rund um die Waiblinger Rundsporthalle startet dann der Firmenlauf-Trubel: große Showbühne mit Aufwärmprogramm und Live-Musik – Trommelgruppe entlang der Strecke, Catering des VfL Waiblingen und natürlich ein überaus sportliches Hauptprogramm.

Durch die Teilnahme beim Firmenlauf der AOK in 2017 konnte ein neuer, bereichsübergreifender Teamgeist „beflügelt“ werden: Der Firmenlauf der AOK wird genutzt, um neue Teamerfahrungen außerhalb des Arbeitsalltages zu machen. In 2017 nahmen über 100 Mitarbeitende aus verschiedenen Geschäftsbereichen der Diakonie Stetten teil und setzten sich miteinander und füreinander ein. Die Strecke kann laufend, wachend, sprintend oder spazierend zurückgelegt werden. Jeder bestimmt sein Tempo selbst. Übungsläufe und Trainingseinheiten wurden vorab von der Diakonie Stetten angeboten.

SKs

Unterhaltung

Rätsel&Unterhaltung

Rätsel 1

Rätseln Sie mit! Das gesuchte Wort hilft in schwierigen Situationen. Hinweis: Umlaute sind nur als ein Buchstabe gewertet.

Alle richtigen Antworten eingesetzt, ergibt sich in den gelben Feldern horizontal die Lösung.

Der Gewinner erhält eine von **drei hübschen Holzblumen für den Garten**, gefertigt in den Remstal Werkstätten.

Der Gewinner des Preisrätsels der Dezember Ausgabe von „im Leben“ war Beate Ammer, Weinstadt

Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Gewinner erklären sich mit Namens-/Ortsnennung in „im Leben“ einverstanden.

						7	
	2	3	4	5			
1							8
					6		

- 1.) In welcher Gemeinde befinde sich die Hauptverwaltung des Alexander-Stiftes? 2.) In welchem Stadtteil Stuttgarts befindet sich die Torwiesenschule? 3.) Der Titel dieser Ausgabe „im Leben“ heißt: „Service und ...“ 4.) Ein bekanntes Sprichwort heißt: „Der Kunde ist ...“ 5.) Wo eröffnet die Behindertenhilfe der Diakonie Stetten ein neues Angebot? 6.) Abkürzung für Berufsbildungsbereich. 7.) Wie nannte sich das Organisationsentwicklungsprojekt der Diakonie Stetten, dass im März 2018 beendet wurde? (2. Namensteil) 8.) Abkürzung für „Leben Wohnen Regional“-

Rätsel 2

Welchen Seiten wurden die drei unten gezeigten Bildausschnitte entnommen? Wer alle Bilder gefunden hat, erhält eine von **drei hübschen Holzblumen für den Garten**, gefertigt in den Remstal Werkstätten.



Abbildung 1/Seite _____



Abbildung 2/Seite _____



Abbildung 3/Seite _____

Gewinn-Chance 1
Senden Sie Ihre Lösung bis 15. Mai 2018 an sibylle.kessel@diakonie-stetten.de

Gewinn-Chance 2
Senden Sie Ihre Lösung bis 15. Mai 2018 an sibylle.kessel@diakonie-stetten.de

Kurz&bündig



Foto: Hannah Kaltarar

Polizeioberkommissar Markus Kiefer erklärt den Schülerinnen und Schülern der Torwiesenschule, wie sie sich beim Abbiegen einordnen müssen.

Vom Einordnen und links Abbiegen

Schüler der Torwiesenschule machen Fahrradprüfung

Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderungen der inklusiven Torwiesenschule bereiteten sich im Januar auf ihren Fahrradführerschein in der Jugendverkehrsschule Forststraße vor. Polizeioberkommissar Markus Kiefer und sein Kollege Stefan Jantos schulten in Theorie und Praxis und gingen dabei individuell auf die Fähigkeiten des Einzelnen ein.

Immer montags fanden sich 24 Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse in der Jugendverkehrsschule ein, bevor sie ihre Fahrradprüfung ablegten. „Wenn die Ampel grün ist und ihr links abbiegen wollt, dürft ihr immer in die Kreuzungsmitte einfahren. Aber wichtig ist, ihr müsst immer den Gegenverkehr beachten“, erklärte Markus Kiefer. „Es bekommen alle eine Teilnahmebescheinigung. Wer die Prüfung besteht, hat erfolgreich teilgenommen“, sagte Stefan Jantos.

Anhand des Verkehrsübungsheftes wurden die Schülerinnen und Schüler bereits im Unterricht auf die Verkehrsregeln vorbereitet. Sozialpädagogin Pia Wahl betreute während der praktischen Übungen gemeinsam mit weiteren Kolleginnen die fünf Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen. „Es ist sehr schön, dass die Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderungen gemeinsam an der Vorbereitung zum Fahrradführerschein teilnehmen. Das ist Inklusion“.

HaKa



Foto: Birgit Hardtke

Bürgermeister a.D. Horst Schneider, Margit Schneider, Werner Frey, Landrat a.D. Johannes Fuchs, Vorstandsvorsitzender Rainer Hinzen und Geschäftsführerin Gaby Schröder.

Ein Urgestein des Alexander-Stifts geht in den Ruhestand

Werner Frey als Geschäftsführer verabschiedet

Im Rahmen einer Feierstunde wurde Werner Frey, Geschäftsführer der Alexander-Stift Service GmbH, in den Ruhestand verabschiedet. Von Beruf ursprünglich Koch, führte Frey ein eigenes Restaurant, bevor er am 1. Januar 1993 zum Alexander-Stift kam. Seitdem hat er dessen Wirken und Werden maßgeblich mitgeprägt. Das Alexander-Stift wuchs räumlich wie auch inhaltlich-konzeptionell. Mit dem Wachsen des Alexander-Stifts kamen auch viele neue Bereiche wie die Materialwirtschaft, Wäscheversorgung, Hausreinigung, Arbeitssicherheit und Hygiene dazu, die es sich anzueignen und professionell umzusetzen galt. Damit verbunden war auch im Jahr 2007 die Übernahme der Geschäftsführung der Alexander-Stift Service GmbH. Im Januar 2018 wirkte Werner Frey auch 25 Jahre im Alexander-Stift. 25 Jahre Dienstzugehörigkeit werden in der Diakonie besonders gewürdigt, weshalb ihm Pfarrer Rainer Hinzen, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Stetten, auch das Kronenkreuz in Gold beim Festakt überreichte. Ein buntes Programm mit Grußworten, Theaterstück, Mitmach-Sketchen und Liedern, vorgetragen vom Alexander-Stift-Chor, sowie ein reichhaltiges Buffet sorgten für einen abwechslungsreichen wie kurzweiligen Abend.

Text: Birgit Hardtke

Noch Plätze frei!
Schnell anmelden und
weetersagen!

Foto: Thomas Wagner



Ludwig Schlaich Akademie:

Vollzeitkurs Arbeitserzieher

Wir haben noch freie Plätze in unserem Kurs, der am 1. April 2018 startet. Schnell anmelden und weiter sagen! www.LSAK.de

„Mein Gewinn von der Ausbildung ist Kompetenz, Fachwissen. Ich fühle mich qualifiziert – anstrengend, aber horizontweiternd“

Zdravka Jelica, in Ausbildung

„Mir gefällt die Vielseitigkeit des Arbeitserziehers. Mit dieser Ausbildung schaffe ich mir einen neuen und anderen Blick auf viele soziale Bereiche im Leben.“

Conny Urbani, in Ausbildung

„Die ‚Ausbildung vereint Kreativität, Arbeiten, Fördern und pädagogisches Vorgehen. Kompetenz und Fachwissen vermitteln alle Dozenten und ebnen damit den Weg zu einer beruflichen Neuorientierung.“

Annika Nadler, in Ausbildung

Alexander-Stift: Ergebnis der Bewohnerbefragung Oktober/November 2017

Familiäre Atmosphäre und freundliches Personal

Das Alexander-Stift der Diakonie Stetten betreibt 20 Seniorenpflegeheime verteilt auf sechs Landkreise. Alle zwei bis drei Jahre erfragt das Alexander-Stift in seinen Häusern Erfahrungen und Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner, um daraus zu lernen und gegebenenfalls Dinge verbessern zu können. Dazu führte das unabhängige Institut Steinbeis ISM an der Dualen Hochschule Stuttgart im Auftrag des Alexander-Stifts im Oktober und November 2017 eine freiwillige und anonyme Befragung von Bewohnerinnen und Bewohnern durch und wertete diese wissenschaftlich aus.

Für die Umfrage wurden 678 Fragebögen per Post versandt. Mit 46 Prozent war die Rücklaufquote sehr gut. Im Einzelnen wurde nach der Zufriedenheit in den Themenbereichen „Betreuung und Pflege“, „Essen und Trinken“, „Räumlichkeiten“, „Kleidung und Wäsche“ sowie „Soziales Leben und kulturelle Freizeitangebote“ gefragt.

Die Ergebnisse spiegeln eine hohe Zufriedenheit wider: 89,3 Prozent der Befragten würden sich wieder für das Alexander-Stift entscheiden. 90,4 Prozent gefällt es im Alexander-Stift. Für 76,5 Prozent der Befragten ist das Essen abwechslungsreich. Ebenso sind für 91 Prozent die Häuser einladend und wohnlich eingerichtet. Und auch die organisierten Feste und Feiern finden bei 76 Prozent der Befragten Gefallen. Am meisten genannt wurden die angenehme, familiäre Atmosphäre und das freundliche, kompetente und engagierte Personal.

„In seinen abschließenden Erläuterungen hat uns Prof. Dr. Marc Kuhn vom Institut ISM bestätigt, dass wir sehr gut bewertet wurden und wir uns auf einem sehr hohen Niveau befinden. Das hat uns sehr gefreut. Ich bin mit dem Ergebnis sehr zufrieden und danke allen Leitungskräften und Mitarbeitenden für die sehr gute Versorgung unserer Bewohnerinnen und Bewohner“, bescheinigt Gaby Schröder, Geschäftsführerin des Alexander-Stifts.

Text: Birgit Hardtke

Kurz&bündig



Thomas Grabert von der Kreativen Werkstatt zu Gast bei der Firma Klingele, bei der erstmals Werke der Kreativen Werkstatt ausgestellt sind.

Von der Ausstellung zur Kooperation: Unternehmen können Werke der Kreativen Werkstatt ausstellen

Die Remstal Werkstätten der Diakonie Stetten haben sich bei dem Qualifizierungsprogramm für Unternehmenskooperationen „Gute Sache“ beteiligt und dabei unter acht eingereichten Projekten den ersten Platz gemacht. So entwickelten Cathrin Ackermann und Jelena Fazio im Rahmen des Programms das Projekt „Leihwerk“, bei dem Werke von Künstlern mit Behinderungen aus der Kreativen Werkstatt der Diakonie Stetten zur Ausstellung an Unternehmen verliehen werden.

Ziel des bundesweiten Qualifizierungsprogramms „Gute Sache“ war es, als gemeinnützige Organisation auf Wirtschaftsunternehmen zuzugehen, kompetent zu verhandeln und diese für eine Kooperation gewinnen zu können. Cathrin Ackermann, Referentin Projektmanagement bei den Remstal Werkstätten und Jelena Fazio, zuständig für Unternehmenskooperationen in der Diakonie Stetten, nahmen an den drei Seminaren und Workshops teil und stellten anschließend ihre Idee vor. „Die Kreative Werkstatt macht immer wieder Ausstellungen, aber der Großteil der entstandenen Werke ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Wir haben uns überlegt, dass es kleinere Ausstellungen auch leihweise bei Unternehmen aus der Region geben könnte“, erzählt Jelena Fazio. So können die Kunstwerke besser vermarktet werden und gleichzeitig werden neue Kontakte zu Firmen geknüpft. „Die Kunstwerke bieten wir den Firmen leihweise oder zum

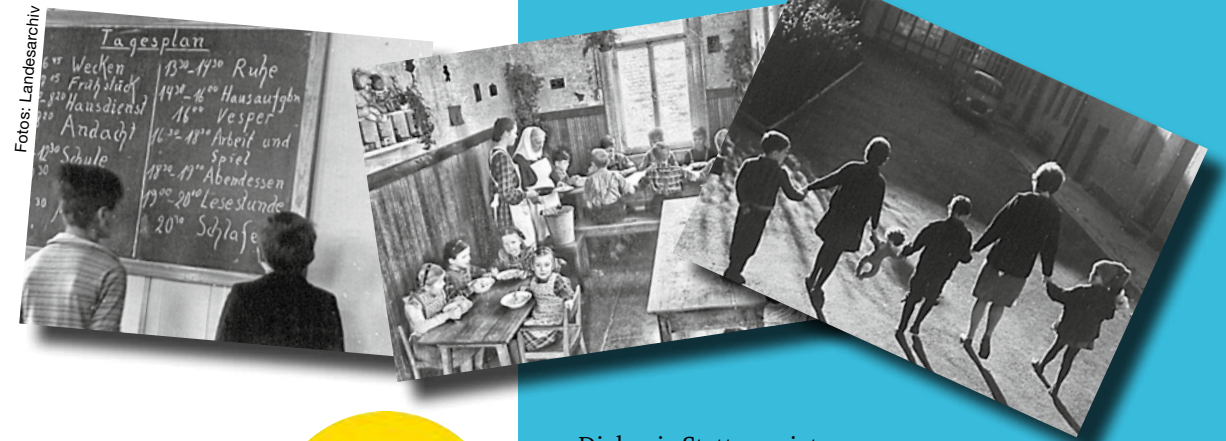


Verkauf an. Zudem haben wir ein Leihsystem entwickelt“, sagt Cathrin Ackermann.

„Das Projekt 'Gute Sache' ist eine sinnvolle Initiative und ich freue mich, dass wir mit unserer Projektidee eine weitere Möglichkeit gefunden haben, die Arbeit der Kreativen Werkstatt bekannt zu machen und dadurch gleichzeitig die Kooperation mit Unternehmen zu fördern“, sagt Susann Haalck, Geschäftsführerin der Remstal Werkstätten. Die beiden Teilnehmerinnen des Qualifizierungskurses nahmen bereits mit der Firma Klingele Papierwerke aus Remshalden Kontakt auf und boten ihr an, Werke von Künstlern mit Behinderungen im Foyer des Unternehmens aufzuhängen.

i Projekt „Leihwerk“ Bitte weiter sagen!

Unternehmen, die an einer Ausstellung von Werken der Kreativen Werkstatt in ihren Räumlichkeiten interessiert sind, können sich an jelena.fazio@diakonie-stetten.de oder Telefon 07151/940-2229 wenden. Die Bilder können gegen eine kleine Gebühr geliehen und nach den Ausstellungen auch erworben werden.



„Gemeinsam bewegen“ – Ein Projekt endet, eine Bewegung muss weitergehen!

Mit der Führungskonferenz und der Abschlussveranstaltung am 14. März 2018 ist zwar das Reorganisationsprojekt „Gemeinsam bewegen“ nach einer dreieinhalbjährigen Laufzeit abgeschlossen. Doch nach der „Trainingsphase im Projekt“ geht es im „täglichen Tun“ und somit genauso intensiv weiter. Vorstand und Geschäftsbereichsleitungen sind sich einig - die Organisation hat sich warm gelaufen und muss jetzt zeigen, ob sie die gesteckten Ziele und neuen Spielzüge verinnerlicht hat.

Angestoßen wurde das Projekt „Gemeinsam bewegen“ im Juli 2014. Der Grund: Neue politische und gesetzliche Vorgaben und Veränderungen gesellschaftlicher Normen machten ein Umdenken und eine Neuorientierung notwendig. Oberste Projektziele waren: die Weiterentwicklung der Führungs- und Unternehmenskultur der Diakonie Stetten als Ganzes und die nachhaltige Sicherung der wirtschaftlichen Stabilität. Die Vision „attraktivster Dienstleister in der Region sein“ war und ist dabei wegweisend. Rückblickend steht fest: vieles wurde angestoßen. Manches kann zum Projektabschluss konkret präsentiert werden. So zum Beispiel eine neue Aufbauorganisation mit 8 Geschäftsbereichen, 2 Vorständen, neuen Gremien, einheitlichen Funktionsbezeichnungen, neuen Prozessabläufen. Anderes muss noch abgeschlossen oder weiterentwickelt werden: So sollen in Zukunft weiterhin neue Ideen Raum bekommen sowie die Beteiligungsorientierung der Mitarbeiterschaft weiter verstärkt werden. Viel Energie floss in die Weiterentwicklung einer, die Diakonie Stetten verbindenden, Unternehmenskultur. Alte Denkmuster wurden aufgebrochen und neue Ideen bekamen einen festen Platz. Das Diakonie Stetten Führungsmodell wurde gemeinsamer Standard. Die Geschäftsbereiche rückten näher zusammen, indem sie ihre Ziele aufeinander abstimmten. Belegt ist durch die Mitarbeiterumfrage im August 2017: „Gemeinsam bewegen“ hat ein geschäftsbereichsübergreifendes Denken und Handeln angestoßen. Abschließende Bilanz: Die Marke „Diakonie Stetten“ wurde als Ganzes in Bewegung und damit auf einen neuen Weg gebracht. Der Sicherung der „nachhaltiger, wirtschaftlicher Stabilität“ wurde mit „Gemeinsam bewegen“ der Weg geebnet. Der Schlüsselbegriff, mit dem sich alle Bereiche weiterhin verstärkt beschäftigen werden, heißt „Kundenorientierung“.

Diakonie Stetten zeigt Wanderausstellung des Landesarchives in der Ludwig Schlaich Akademie in Waiblingen

Verwahrlost und gefährdet? Heimerziehung in Baden-Württemberg 1945 bis 1975

Von 19. März bis 27. April 2018 zeigt die Diakonie Stetten die Wanderausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg mit dem Titel „Verwahrlost und gefährdet? Heimerziehung in Baden-Württemberg 1949 bis 1975“ im Foyer der Ludwig Schlaich Akademie (LSAK) in Waiblingen. Am 20. März findet um 17 Uhr die feierliche Eröffnung der Ausstellung statt. Der Eintritt ist frei.

„Einmal Heimkind – immer Heimkind?“ Diese Frage stellen sich Schätzungen zufolge bundesweit etwa 800.000 Menschen, die in den 50er, 60er und 70er Jahren in Heimen aufgewachsen sind. In Baden-Württemberg existierten zwischen 1949 und 1975 über 600 Säuglings-, Kinder- und Jugendheime. Neben Institutionen in staatlicher, kommunaler und kirchlicher Trägerschaft zählen hierzu auch zahlreiche private Kleinheime.

Die Ausstellung bietet einen Einblick, wie der Alltag in vielen Kinderheimen aussah – vielseitiges Bildmaterial und Dokumente wie Speisepläne, Aktenauszüge und Brief geben Aufschluss darüber. Zeitzeugenberichte ergänzen die Darstellung um die Perspektive der Betroffenen und vermitteln dem Besucher eine Vorstellung von den Gefühlswelten der ehemaligen Heimkinder. Die psychische und körperliche Gewalt, die vielfach auf der Tagesordnung stand, wird ebenso thematisiert, wie die oft nur kurzen Momente des Glücks.

Die Ausstellung im Foyer der LSAK kann werktags von 8 bis 17 Uhr besichtigt werden.

Die Diakonie Stetten befasst sich seit Juni 2015 innerhalb eines Projekts mit der Aufarbeitung der Geschichte der Betreuung und Pädagogik in der ehemaligen „Anstalt Stetten“ zwischen den Jahren 1945 bis 1975. Ende Juni erscheint die wissenschaftliche Publikation.

Kurz&bündig



Foto: Sabine Harscher-Wenzel

Marion Weber mit Mann, Tochter und Enkelin lauschen den Darbietungen des Kollegiums.

Einsetzungsfeier für Marion Weber in der TWS Seit Schuljahresbeginn 2017/2018 Schulleiterin

Am Mittwoch, den 6. Dezember 2017 fand in feierlichem Rahmen mit Gästen die Einsetzungsfeier von Marion Weber statt. Der Chor der Hortkinder sorgte für musikalische Untermalung. Alle Lehrerinnen und Lehrer aus allen Bereichen der Torwiesenschule (TWS) – Grund- und Realschule sowie SBBZ (sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum) überbrachten Marion Weber eine Blume verbunden mit einem guten Wunsch für Ihre neue Aufgabe. Jens Weber, Geschäftsbereichsleiter des Geschäftsbereichs Bildung der Diakonie Stetten e.V., freut sich, dass die Nachfolge von Martina Heß nach einem längeren Prozess mit Beteiligung der Mitarbeitenden, aus eigenen Reihen besetzt werden konnte. Nicht nur die Schulleitung wurde gefunden, sondern auch ein Schulentwicklungsprozess angestoßen, der eine neue Leitungsstruktur entwickelt hat.

Marion Weber, die weiterhin auch die Grundschule leitet, freut sich auf ihre neue Aufgabe. Sie will gemeinsam mit ihrem Kollegium das Thema „inklusive Schule“ weiter voranbringen. Ihr ist ein wertschätzendes Miteinander sehr wichtig und sie wünscht sich, dass dieser Umgang miteinander weiter gepflegt wird. Sie bedankte sich für die vielen positiven Rückmeldungen und für das Vertrauen, das ihr von der Mitarbeiterschaft entgegen gebracht wird.

HaWe



Foto: Hannah Kaltarar

Dr. Stephan Schlenzog – Gastredner beim Ethikforum der Diakonie Stetten.

Ethikforum 2017: Dr. Stephan Schlenzog zu Gast Werte sind für ein Miteinander unverzichtbar

Das siebte Ethikforum der Diakonie Stetten fand in der Glockenkelter in Stetten statt. Dr. Stephan Schlenzog, Generalsekretär der Stiftung Weltethos aus Tübingen, referierte über die zunehmend plurale Gesellschaft und die damit verbundenen Herausforderungen, auch für christliche Einrichtungen wie die Diakonie Stetten. Er forderte, miteinander in Dialog zu treten und gemeinsame Werte zu finden.

„Während sich ungezählte Menschen und Institutionen oft mit bewundernswertem Einsatz um die Integration der Geflüchteten bemühen, diskriminieren Populisten pauschal Migranten und vor allem den Islam. Es bleibt eine zentrale Herausforderung, wie wir das Zusammenleben in Deutschland gestalten. Sozialunternehmen wie die Diakonie Stetten sind hierbei langfristig gefordert“, sagte der Theologe und Religionswissenschaftler Stephan Schlenzog. Dabei wies er darauf hin, dass „Deutschland bereits seit dem Zweiten Weltkrieg ein Einwanderungsland“ ist. Es gelte den Weg von einer Willkommenskultur hin zu einer Integrationskultur zu finden. „Und statt nur die Unterschiede der Religionen zu betonen, sollten gerade religiöse Menschen immer wieder neu bewusst machen, dass uns über die Grenzen der Religionen und Kulturen hinweg Werte verbinden, die für ein gelingendes Miteinander unverzichtbar sind“, sagte Stephan Schlenzog und erhielt dafür aus der Zuhörerschaft große Zustimmung.

HaKa

„Wer Katzen liebt, wir dieses Buch auch lieben: In kurzen Sätzen zeichnet die Autorin bezaubernde Bilder aus der Perspektive der Pfarrhauskatze Mulle. Ein Lese- oder Vorlesebuch, das einlädt zum Verweilen, zum Genießen und – wäre man eine Katze – auch zum Mitschnurren.“

Susanne Betz



Buchvorstellung:

Dora Weippert: Mulle – eine Pfarrhauskatze 66 Seiten, Hardcover

Zur Autorin: Dora Weippert (1941-2016) war ein Pfarrerskind und das Pfarrhaus in Oberbrüden (Kreis Backang) war der Ort, an dem sie ebenso wie ihre drei älteren Geschwister aufgewachsen ist. Sie hatte wie diese bestimmte Aufgaben, daneben aber auch Raum und Zeit für Tätigkeiten, die ihrem Interesse entsprachen und die sie selbst bestimmte. Bei ihr war dies die Sorge für die im Pfarrhaus lebenden Katzen.

Davon erzählt dieses Buch. Sie hat bei diesem Sorgen für ein Tier sehr intensiv erlebt, was das Sorgen für ein Lebewesen bedeutet, und hat die dabei gewonnenen Erfahrungen in ihrem Beruf als Lehrerin angewendet. Sie war eine Lehrerin, bei der auch Schülerinnen und Schüler mit Schwierigkeiten Verständnis, Geduld und Hilfe fanden. Da es ihr selbst nicht immer gut ging, hatte sie ein hohes Einfühlungsvermögen für Menschen, die mit Beeinträchtigungen leben mussten.

Die letzten Monate ihres Lebens verbrachte sie in einem Pflegeheim. Zu ihrer großen Freude sah sie von ihrem Zimmer aus auf den Hof eines Bauernhauses, wo Kätzchen lebten und spielten.

Das Buch wurde 2018 verlegt. 400 Exemplare wurden der Diakonie Stetten von der Familie Weippert zur Verfügung gestellt.

Es erhältlich in der Spendenabteilung der Diakonie Stetten. Es ist kostenfrei – um eine Spende zur Unterstützung der Arbeit der Diakonie Stetten wird gebeten.

Kontakt:
Sibylle Kessel
sibylle.kessel@diakonie-stetten.de



Foto: Hannah Kaltarar

Die Tonfiguren des Künstlers Jochen Meider sind im Untergeschoss des Gesundheitszentrums ausgestellt.

Tonfiguren finden in Diakonie Stetten Heimat 330 Figuren erinnern an Opfer der Euthanasie

Jede der ca. 20 cm hohen Figuren Tonfiguren steht für Bewohnerinnen und Bewohner der damaligen Anstalt Stetten, die im Jahr 1940 in Grafeneck ermordet wurden. Die Figuren waren zuvor in der Gedenkstätte Grafeneck im Rahmen einer Installation des Künstlers Jochen Meyder ausgestellt. Auf Wunsch der Teilnehmenden einer Fortbildungsgruppe der Remstal Werkstätten, die sich mit der Deportation der Bewohner beschäftigt haben, finden diese 330 Figuren in der Diakonie Stetten nun dauerhaft eine Heimat.

In der Diakonie Stetten gibt es seit vergangenem Jahr ein Fortbildungsangebot für Menschen mit Behinderungen in einfacher Sprache, um über die Zeit des Dritten Reiches aufzuklären. So besuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch die Gedenkstätte Grafeneck, in der Menschen mit Behinderungen auf grausame Weise umgebracht wurden.

330 der insgesamt 10654 Getöteten lebten in der damaligen Anstalt Stetten. „Wir können nur erahnen, was die Opfer durchmachen mussten“, sagte Vorstandsvorsitzender Pfarrer Rainer Hinzen bei der Feierstunde in der Diakonie Stetten. Er zeigte sich beeindruckt von dem Interesse der Fortbildungsteilnehmer und lobte deren Engagement.

Kurz&bündig



Abb.: Neher Landschaftsarchitektur. Stand Dez. 2017

So soll der Park in 2019 aussehen: Plan der Neher Landschaftsbauarchitektur GmbH.

Der Schlosspark wird schöner

Dank des finanziellen Engagements der Gemeinde Kernen im Rahmen der Gartenschau wird der Schlosspark aufgewertet

Im Dezember 2017 schloss der Vorstand mit der Gemeinde Kernen einen Gestattungsvertrag über die Neugestaltung und zukünftige Nutzung des Schlossparks ab. Mit dem Vertrag gestattet die Diakonie Stetten die langfristige Mitbenutzung des Schlossparks durch die Öffentlichkeit sowie die Einbeziehung der Parkanlagen in die Remstal Gartenschau 2019. Die Vertragspartner stellten die Weichen, den Schlosspark zu öffnen und als Ort der inklusiven Begegnung attraktiver für alle Bürgerinnen und Bürger auszugestalten.

Die Gemeinde Kernen wird in den nächsten Wochen mit der Umgestaltung des Parks beginnen (vorbereitende Arbeiten erfolgten bereits im Januar). Der Park wird voraussichtlich ab März 2018 bis ins Frühjahr 2019 auf Grund der Umgestaltungsarbeiten gar nicht oder nur zum Teil zugänglich sein. Auch das Jahresfest ist betroffen: der Jahresfestgottesdienst und das Festspiel am Nachmittag werden nicht im Park stattfinden können. Die Planungen sind im Gange und alternative Standorte auf dem Gelände werden geprüft.

Der Park erfährt eine grundlegende landschaftsarchitektonische Neugestaltung der Wege- und Parkflächen. Die Grundlage bildet ein Entwurf der Neher Landschaftsbauarchitektur GmbH. Die Planungen werden unter der Federführung der Gemeinde Kernen durchgeführt. Der das Bild des Parks

prägende Baumbestand bleibt erhalten. Durch in die Umgestaltung eingebettete Neupflanzungen erfährt der Park eine Verjüngung. Der Spielplatz wird inklusiv umgestaltet, die steinerne Bühne abgerissen. Nicht Gegenstand des Vertrags und noch in Verantwortung der Diakonie Stetten sind das Kleinspielfeld, der Ponyhof mit Kleintiergehege sowie die Fläche mit dem Containerstandplatz. Das Kleinspielfeld wird zu einer multifunktionalen Spiel-, Sport- und Veranstaltungsfläche der Diakonie Stetten umgestaltet, welche in Abprache mit der Diakonie Stetten auch für öffentliche Veranstaltungen der Gemeinde mitgenutzt werden kann.

Die Umbauphase wird mit Einschränkungen für alle Anwohner auf dem Gelände, für die Werkstatt und FuB-Gruppen sowie für die Schülerinnen und Schüler verbunden sein. Wir bitten daher um ihr Verständnis.

Wir freuen uns, die Chance bekommen zu haben, den Park als Begegnungsort neu ausgestaltet zu sehen. Die neuen Begegnungen im Schlosspark werden viele Vorteile mit sich bringen. Im Rahmen der Remstal Gartenschau in 2019 sind inklusive Veranstaltungen geplant. Hierzu freuen wir uns auf Ideen und Vorschläge aus der Mitarbeiterschaft sowie von unseren Bewohnerinnen und Bewohnern.



i Ansprechpartner

Ihre Ansprechpartnerin zum Thema Remstal Gartenschau und Schlosspark:
Jelena Fazio 07151 1688-329
jelena.fazio@diakonie.stetten.de



Ideen-Raum:

So geht es weiter

7 Ideen wurden durch eine Jury ausgewählt. Am 14. März 2018 wird die beste Idee gekürt. So ist der Stand der Projekte:

- **Inklusives Ferienprogramm auf dem Schlossberg:** Die Idee ist abgeschlossen. Das Veranstaltungsprogramm hatte ein großes Echo.
- **Das Freiräumle:** Die Kreativ Werkstatt am Oberen Schlossberg wird zunächst befristet bis Frühjahr 2018 weitergeführt.
- **Das Buchprojekt** geht weiter. Die Remstal Werkstätten prüfen, wie eine Refinanzierbarkeit des Projektes erreicht werden kann und das Projekt in den Regelbetrieb geht.
- **Steuerbarer Rollstuhl:** Das Projekt wird im Juni 2018 beendet sein. Eine Handlungsanweisung ist entstanden.
- Das Projekt „**Ergänzungen zu Verträgen in leichter Sprache**“ wird im Mai 2018 beendet sein. Es gibt Überlegungen zur Weiterarbeit.
- Das Projekt **Konzeption „Leichte Sprache**“ wird im Mai 2018 beendet sein. Es gibt Überlegungen zur Weiterarbeit.
- Die **Kreativ Werkstatt für Jugendliche mit psychischer Beeinträchtigung im BBW** ist ausgestattet. Die Werkstatt wird in den Regelbetrieb des BBW übernommen.

Auch in 2018 wird es wieder einen Ideenraum geben. Sie werden rechtzeitig informiert. SKS



Die Diakonie Stetten ist dabei

Wie soll und muss es mit der Integration und Inklusion weitergehen? Wie müssen wir unsere sozialen Sicherungssysteme ausgestalten? Wie begegnen wir Familien in ihrer Vielfalt? Aber auch: Wie gelingt eine inklusive Kinder- und Jugendhilfe? Wie wirkt das neue Bundesteilhabegesetz? Wie schaffen wir es, Langzeitarbeitslosigkeit nachhaltig abzubauen? Was bringt die Digitalisierung für Änderungen mit sich?

Dieses und vieles mehr steht im Fokus des 81. Deutschen Fürsorgetages in Stuttgart. Vom 15. bis 17. Mai 2018 bieten drei Symposien und über 40 Fachforen die Möglichkeit – über die Tagesaktualität hinaus – aktuelle Entwicklungen und Auswirkungen sozialer Veränderungen zu reflektieren und zu diskutieren. Mit dem Ziel, wichtige Impulse zur Bewältigung der anstehenden Herausforderungen zu setzen.

Erwartet werden rund 2.000 Akteure aus Sozialpolitik, Sozialrecht und der Sozialen Arbeit. Denn vor allem die im sozialen Bereich Tätigen übernehmen viel Verantwortung bei der Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der gelebten Vielfalt. Für die Plenumsveranstaltungen haben zudem der Richter am Bundesverfassungsgericht a.D., Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio, und Trend- und Zukunftsforscher Matthias Horx sowie die Bundesfamilienministerin zugesagt.

Aktuelle Informationen und Anmeldungen zum 81. Deutschen Fürsorgetag unter www.deutscher-fuersorgetag.de



Impuls: Die biblische Erzählung der Emmaus-Jünger

Begleitung von Menschen in Not

Das Bild der Emmausjünger, wie wir es in der Emmauskapelle als Glasfenster erleben, zeigt die Jünger vor ihrem Haus in Emmaus. Sie bitten Jesus herein. Was veranlasste sie einen, komplett Fremden einzuladen?

Zwei Jünger auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus. Ein Mann schließt sich an, ein Fremder. Die Bibel sagt: „Ihre Augen wurden gehalten“ – d.h. sie erkennen Jesus nicht. Erstaunlich, waren sie als Jünger doch immer in seiner Nähe. Vielleicht sind sie zu sehr mit ihren Problemen, Zweifeln, mit ihrer Angst beschäftigt. Liegen doch turbulente Tage hinter ihnen. Ihr Hoffnungsträger ist tot, der Mann an den sie glaubten, dem sie folgten.

Was tut Jesus? Er hört zu. Er lässt die Jünger erzählen. Er unterbricht nicht. Er lässt sich die Probleme schildern. Erst als der geeignete Zeitpunkt gekommen ist, gibt er den Jüngern sein Wissen preis. Versucht er mit seinen Worten, neue Sichtweisen einzunehmen. „Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war“. Man kann sich vorstellen, dass das nicht in fünf Minuten erledigt war. Und er scheint voller Überzeugungskraft gewesen zu sein, nicht als Besserwisser aufgetreten zu sein.

Denn angekommen in Emmaus möchte Jesus weitergehen. Er drängt sich weiter nicht auf. Sagt nicht: „Hallo, habt ihr es denn immer noch nicht kapiert, ich bin doch Jesus!“

Die Jünger fordern ihn auf zu bleiben, denn sie merken, dieser Mann ist etwas Besonderes: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“

Brauchen wir nicht wie die Jünger manchmal einen „fremden“ Begleiter, der einfach da ist und uns hilft, in schwierigen Situationen, den Blick zu weiten? Die Emmaus Geschichte ist eine Geschichte, die Mut macht und Zuversicht vermittelt. Wir sind nicht alleine, er ist da an unserer Seite, auch wenn wir ihn nicht gleich wahrnehmen.

Sibylle Kessel



Termine

Einweihung Wohnhaus in Großbottwar

16.4.2018, ab 16 Uhr

Tag der offenen Tür BAZ Esslingen

26.4.2018, ab 14 Uhr,
Urbanstraße 28, 73728 Esslingen

Fensterblümesmarkt

21.4. bis 1.6.2018
BBW-Ausbildungsgärtnerei
Gärtnerei Haidle
Bühlackerstraße 7, 71394 Kernen

Deutscher Fürsorgetag

15.-17.5.2018
Congress-Centrum Stuttgart

Jahresfest der Diakonie Stetten

1. Juli 2018, 10-17 Uhr
71394 Kernen-Stetten

Sommerfest Schorndorf-Weiler

17.6.2018

Schafftag der Diakonie Stetten

22.6.2018

Sommerfest Stuttgart-Bergheim

7.7.2018

Weitere Termine im
Intranet: z.B. „Aktuelles“